

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 255.

Freitag, den 30. Oktober 1908.

15. Jahrg.

Hierzu drei Beilagen.

Der kranke Mann an der Donau.

Ehedem sprach man vom kranken Mann am Goldenen Horn und meinte damit den blutrünstigen Despoten auf dem türkischen Thron, dessen Regime ein großes Reich und Volk verkommen ließ. Gewiß war der Mann krank und selbst heute kann kaum noch von einem Genesungsprozess gesprochen werden. Und noch ein anderer kranker Mann sitzt auf einem blutbefleckten Thron; Nikolaus, wie es ja überhaupt an kranken Staaten in Europa nicht fehlt.

Aber wenn irgend ein staatliches Gebilde diese Charakteristik verdient, wenn auf irgend einen Staat das Bild vom kranken Mann angewendet werden kann, so auf Österreich-Ungarn, dessen Organismus durch und durch von eiternden Wunden zerwühlt und zerfressen wird; dessen Leib ein einziges großes Geschwür darstellt und der nur deshalb noch nicht gestorben ist, weil er eben nie recht zum Leben gelangte und stets nur vegetierte — gehütel und gebudelt von der Eifersucht der anderen.

Man beruft sich darauf, daß dieser Staat schon so lange besteht und daß es immer so mit ihm bestellt war; daß die Kräfte, die ihn zusammenhalten, noch weiter wirken und kein Grund zu erschauen sei, weshalb sich der Zustand dereinst ändern solle. Aber die Schwindsucht muß nicht gerade galoppieren und der äußere Schein, den Österreich-Ungarn immerhin zu erhalten weiß, trägt mehr, als sich die politische Austerweishheit der bürgerlichen Politiker träumen läßt, ganz abgesehen davon, daß die diplomatische Heuchelei der Mächthaber diese Selbsttäuschung verlangt, weil — nun, weil sonst der Bankrott gar zu schnell käme.

Dabei soll gewiß nicht verkannt werden, daß seit einem Jahre ungefähr ein überaus starker Faktor an der Arbeit ist, um den Staat auf gesunde Grundlagen zu stellen: die Sozialdemokratie, und unzweifelhaft ist es, daß — wenn irgend einer Partei diese Herkulesarbeit zugemutet werden kann — es die Partei des klassenbewußten Proletariats ist, die diese Riesenleistung zu vollbringen imstande wäre. Allein Wunder zu wirken vermag auch sie nicht, und ob der Zerlegungsprozess, in welchem sich Österreich-Ungarn befindet, überhaupt noch gehemmt werden kann, das ist eine Frage, die auch der „gelernte“, der unentwegte Österreicher nicht um jeden Preis wird bejahen wollen.

Wormals, da die Deutschen Österreichs noch im unmittelbaren Zusammenhange mit der großen Masse des Volkes die übrigen Nationen beherrschten, ging es noch — mehr schlecht als recht. Seitdem dieser Zusammenhang verloren ging, seitdem der Rebel von Eblum die großdeutschen Illusionen der Habsburger verschlang und eine Revolution von oben die guten Ansätze der 48er Jahre ausgerottet hatte, seitdem haben sich die Verhältnisse ziemlich radikal geändert. Der Zentralismus der Deutschen wurde zerrümmert und die föderalistischen Tendenzen traten immer energischer hervor, nur mühsam gebändigt und gezähmt von einem halbabsolutistischen Konstitutionalismus.

Und was die Deutschen verloren, gewannen die Slaven und Magyaren, die überdies noch dadurch gestärkt wurden, daß der Imperialismus, in welchem bisher die Deutschen unbeschränkte Hegemonie besaßen, allgemach auch auf sie übergriff und die sozialen Klassen ganz gewaltig verschob, neue schuf und alte beiseite drängte. Insbesondere bei den Tschechen und Magyaren bildete sich nach und nach eine Bourgeoisie heraus, deren Glieder immer heftiger nach neuen Gebieten der Betätigung drängte, die sich mit den alten Erwerbsgelegenheiten, dem Handwerk und Krämerium, nicht mehr genügen lassen mochten und auch nicht konnten, sondern in dem wirtschaftlichen Umformungs- und Umschichtungsprozess kräftig und kräftiger nach vorwärts drängte.

Während aber die bürgerlichen Elemente mit wachsender Wut vorwärts stürmten, stießen sie auf die alten Trümmer — übrigens recht stattliche Überreste, die nichts weniger als ruinenhaft beschaffen waren — des Feudalismus, der dadurch in manche Fährlichkeit geriet. War auch der Anprall fürs erste noch zu ertragen, so mußte doch für späterhin vorgesorgt werden. Das geschah dadurch, daß der Feudalismus die Stoppkraft der Slaven, insbesondere der Tschechen und Slowenen, gegen die Deutschen ablenkte. Dazu hatte er um so mehr Anlaß, als der Großgrundbesitz zumeist mitten im slavischen Gebiete liegt und der agrarische Überschuss an Arbeitskräften nur von daher erhältlich ist. Kurz, mannigfache Gründe, die aber alle der einen ökonomischen Ursachenquelle entspringen, haben den Adel und den naheliegenderen Klerus, welcher ja zu den größten Grundbesitzern gehört, veranlaßt, sich an die Spitze der nationalen Bestrebungen gegen die Deutschen zu stellen.

Und da Hof und Regierung gleichfalls das Bedürfnis fühlten, der slavischen Majorität mehr Rechnung zu tragen, so gerteten die Deutschen politisch ins Hintertreffen. Was die Gegner noch etwa übrigließen, das verwarf dann die unglaublich dumme Politik der deutschen Bourgeoisie, die nur auf die Behauptung ihrer privilegierten Stellung ausging, ohne dafür zu sorgen, daß die Verteidigung der nationalen Sache zum Gemeingut der Nation werde, ohne die Nation selbst in einen widerstandsfähigen Zustand zu versetzen.

So kam es denn, wie es kommen mußte und wie das Bild von heute zeigt: Im Innern Zerissenheit, Wachsen der zentrifugalen Tendenzen und verzweifelte Kämpfe um die nackten Existenzmöglichkeiten; und nach außen — Haß auf allen Seiten, auf dem Balkan, bei Russen und Türken und Engländern, schlecht verhehlte Schadenfreude in Italien und Frankreich. Es gibt nur einen Staat noch in Europa, der ein ähnliches Bild der Zerstörung aufweist — die Türkei, und was Österreich-Ungarn vor ihr voraushaben mag, wird wohl aufgewogen durch die Tatsache, daß das türkische Volk noch lange nicht von Islam so degeneriert ist, wie die Deutschen vom Alerikalismus, daß sich in der mohammedanischen Türkei die Kräfte nicht nur konserviert haben, sondern auch stets bewußt waren, worauf sie sich konzentrieren sollten.

Das ist in Österreich-Ungarn nicht der Fall und kann nicht der Fall sein, und die Wahrscheinlichkeit, daß der Zerlegungsprozess, in dem dieser Staat seit Jahrzehnten sich befindet, kein vorübergehendes Stadium ist, nimmt von Tag zu Tag zu — vielleicht so unmerklich, daß patriotische Augen dies nicht wahrzunehmen vermögen, aber doch so, daß der marxistisch geschulte Beobachter sich nicht mehr täuschen darf.

Die Ministerkrise, die durch die Demission der böhmischen Rabinetsmitglieder hervorgerufen wurde, ist eine der schwersten, die Österreich jemals durchgemacht hat. Mag auch diesmal wiederum eine Rekonstruktion des Rabinets zugebracht werden, es ist doch wieder nur ein notdürftiges Flickwerk, das zustande kommen wird. Denn die Krise beruht nicht auf einem Gegenstand politischer Anschauungen einzelner kleiner Gruppen, sondern auf dem nationalen Haß großer Massen des Volkes, die — noch im Banne ideologischer Vorstellungen — sich von bürgerlichen Führern ins Schlepptau nehmen lassen; beruht auf der Tatsache, daß die Tschechen die Entnationalisierung der Deutschen in den Südetenländern anstreben und hierin bei einflussreichen Faktoren Unterstützung finden, indes die Deutschen, die die Germanisierung längst aufgegeben haben, fast automatisch — wiewohl sie immer mehr zum Bewußtsein dieser Tatsache kommen — der Slavifizierung durch den Industrialismus Vorschub leisten, weil eben das kapitalistische Interesse stärker ist als das nationale, aus welchem Grunde ja auch die Sozialdemokratie höchstens kalmierend und retardierend auf diese Entwicklung einwirken kann.

An demselben Abel wie die österreichische krankt die ungarische Reichshälfte. Auch hier erweisen sich die zentrifugalen Kräfte als so stark und sind noch fortwährend im Wachsen begriffen, daß man begründeten Zweifel hegen darf, ob die zentrifugalen ihnen auf die Dauer werden widerstehen können. Die Krise, in der sich Ungarn befindet, ist nicht minder schwer als jene in Österreich; ja, sie muß sogar als die gefährlichere bezeichnet werden. Denn wenn auch die Koalitionsregierung sich anscheinend in bester Verfassung befindet und die Koalitionsparteien so tun, als ob sie ihrer Sache sicher wären, so ist doch das Gegenteil der Fall. Es ist eine trügerische Sicherheit, die jeden Moment in Trümmer gehen kann. Die Arbeiter und große Teile des ländlichen Kleinbesitzes sind in einer tiefgehenden Störung begriffen, und der Hof steht noch unschlüssig der treibenden Flut gegenüber. Die Frage, um die es sich augenblicklich dreht, ist die Wahlreform. Die Regierung behauptet, daß die Krone ihr Schandwerk — die Pluralität und die öffentliche Stimmenabgabe — schon gebilligt habe. Aber das Zögern deutet darauf hin, daß die Krone diese Zustimmung noch nicht gegeben, daß sie es sich noch überlegt, ob sie dem magyarischen Sunkertum die Massen des Volkes abermals für Dezzennien ausliefern und sich so die unterdrückten Klassen und Nationalitäten dauernd und vollständig entfremden soll. Und während das arbeitende Volk in den Straßen der Städte demonstriert und sich mit der Polizei herumschlägt, die mit ruffisch-barbarischer Roheit vorgeht, harret man in den Klubs der Aristokraten und der bürgerlichen Geschäftspolitiker sehnsüchtig auf das Wort des Königs. . . . Wie immer die Entscheidung ausfallen mag — sie wird schicksalsschwer für Ungarn wie für Österreich sein. Krieg oder Frieden hängen an einem Faden, das wissen alle; das weiß insbesondere auch die Unabhängigkeitspartei, die ihre 48er Ideale schmählich verraten und sich durch ihre Verbindung mit den bosnischen Serben hochverräterisch kompromittiert hat. Was aus diesem Heren-

kessel noch herauskommen wird, dürfte sich binnen wenigen Tagen zeigen.

Zu all den Krämpfen und Zuckungen im Innern des Staates, die auch eine bessere Konstitution als die Österreich-Ungarns schwer überstehen würde, kommt nun die Gefahr, welche der Bruch des Berliner Vertrages durch die Annexion Bosniens und der Herzegovina heraufbeschworen hat. Damit beginnt eine Form der staatlichen Entwicklung der Monarchie, deren dualistische Gruppierung durch eine triallistische ersetzt werden wird. Aus eins ist zwei geworden, aus zwei wird drei. Neben Österreich und Ungarn steigt ein slavischer Staat herauf, das ist so unabwendbar wie der Wechsel von Tag und Nacht. Wenn sich aber die Südslaven von Österreich und von Ungarn abtrennen, warum sollen die anderen es unterlassen? S. K.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Inseratensteuer.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist in der Lage, die hauptsächlichsten Punkte der geplanten Inseratensteuer zu veröffentlichen. Täglich erscheinende Blätter, mit einer Auflage bis zu 5000 Exemplaren, zahlen 2 Proz. ihrer Inseraten-Einnahme. Mit der Höhe der Auflage steigt die Steuer und erreicht bei Zeitungen mit über 100 000 Abonnenten 10 Proz. Kleine Anzeigen, die sich auf Stellengesuche u. dergl. beziehen und einen Umfang von 5 Druckzeilen nicht überschreiten, bleiben steuerfrei. Für Zeitungsbeilagen steigt die Steuer bis auf 20 Proz. Die Anzeigen in den seltenen erscheinenden Fachblättern, die höher berechnet zu werden pflegen, sollen einem weit höheren Steuersatz unterworfen werden. Die Absicht, den Verlegern für ihre Mühewaltung bei der Erhebung der Steuer eine Vergütung zu gewähren, hat man wieder fallen lassen. Bei Reklamen sollen besonders hoch versteuert werden solche, die sich an Mauern, Siebeln, Theatervorhängen befinden. Die Steuer richtet sich nach den Flächen und der Größe der Stadt. Geschäftshilder sind nur dann von der Steuer befreit, wenn sie keinen reklameartigen Charakter tragen. — Dieser Vorschlag steht den anderen Steuerprojekten an Widerstand nicht nach.

Ein offizielles Dementi.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ sind zu folgender Erklärung bemächtigt:

„1. Die Behauptung, regierungsseitig seien zwei verschiedene Entwürfe bezüglich der stärkeren Besteuerung des Brauntweines vorbereitet, und es werde dem Reichstage anheim gestellt werden, ob er das Zwischenhandelsmonopol oder den anderen Entwurf annehmen wolle, entspricht nicht den Tatsachen. Es liegt nur ein Entwurf vor und ist auch kein anderer in Aussicht genommen, vielmehr beruht die vom Bundesrat angenommene Vorlage auf der sorgfältigsten Prüfung aller in Frage kommenden Interessen.“

2. Es ist selbstverständlich durchaus unwahr, daß die Regierung die Gas- und Elektrizitätssteuer lediglich als Reserve vorschläge, oder um für andere Vorlagen damit einen günstigeren Boden zu schaffen. Ganz abgesehen davon, daß ein solches Vorgehen den Gepflogenheiten der verbündeten Regierungen in keiner Weise entspräche, handelt es sich gerade bei der Elektrizitäts- und Gassteuer um eine Einnahmequelle, die bei einem niedrigen Steuersatz und ohne jedwede Schädigung oder schwere Belastung durch das natürliche und rasche Wachstum der in Frage kommenden Industrien in stetig steigendem Ausmaße Erzielbarkeit verheißt.

3. Die von einer hiesigen Korrespondenz gebrachten Mitteilungen über den Inhalt der Anzeigen- und Reklamesteuer sind apokryph, sie decken sich nicht mit der Vorlage des Bundesrats.“

Da auch wir die Nachricht von der Behandlung der Gas- und Elektrizitätssteuer als Kompensationsobjekt gebracht hatten, geben wir obigem Dementi Raum. Die Zukunft wird ja lehren, wer recht hat, und wie der Ausgleich zwischen Regierung und bürgerlichen Parteien ausfallen wird. Auf jeden Fall ist das Versteckspiel der Regierung über den Inhalt der Anzeigen- und Reklamesteuer zu verurteilen. Wenn eine fertige Vorlage vorliegt, soll sie veröffentlicht werden. Die Öffentlichkeit hat ein sehr dringendes Interesse daran zu wissen, wie diese Steuer ausfällt.

Ein Zentrumspfeffer für Rudeln und Mackaroni.

Ein Berliner Teeimportgeschäft bringt eine kleine Broschüre zur Verbreitung, die den Titel trägt: „Ist das gesund! und als deren Verfasser bezeichnet wird: Prof. Dr. Martin Faber, Mitglied des Reichstages, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses“. Das Heftchen dient der Verherr-

tonen wurden verlegt. Der Stadtbahnverkehr zwischen Berliner Tor und Hamburger Hauptbahnhof wird einstweilen aufgehoben. Die Berlinerzüge fahren über die Stadtbahnstrecke. Beseitigung der Störung erfolgt voraussichtlich 5 Uhr nachmittags. — Der Verkehr auf der Strecke Hamburg-Berlin und Hamburg-Lübeck ist gestern abend wieder in vollem Umfange aufgenommen worden.

Hamburg, Kindesraub. Als Mittwoch nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ein dreijähriger Knabe nebst seiner kleinen Schwester, die bei der auf dem Mittelweg wohnenden Großmutter in Pflege sind, während die Eltern sich auf einer Geschäftsreise in Amerika befinden, von dem Dienstmädchen spazieren geführt wurden, wurde der Knabe von einem Herrn, der die Kinder beobachtet hatte, ergriffen und in einem Wagen entführt. Der Knabe ist seitdem verschwunden. Der Entführer fordert in einem Schreiben 6000 Mk. Lösegeld unter der Drohung, daß die Verwandten die etwaige Nichtauslösung des Knaben bereuen würden. Der verhaftete Führer des Bedags gibt an, daß der Entführer mit dem Knaben am Steindamm den Bedag verlassen habe, bestreitet aber jede weitere Beteiligung am Raube. Die Verwandten setzten 1000 Mk. Belohnung auf die Herbeischaffung des Knaben aus. Dem „Hamb. Fremdenblatt“ zufolge wurde der geraubte Knabe gestern nachmittag seinen Verwandten wieder zugeführt. Ein junger Mann, der nachmittags auf der Post den von dem Entführer verlangten Brief mit 6000 Mark abholen wollte, wurde verhaftet. Er gibt an, einen Auftraggeber zu haben.

Kiel. Massenversammlung der Arbeiter der Kaiserlichen Werft. Am 14. September hatte eine von Tausenden besuchte Versammlung der Arbeiter der Kaiserlichen Werft beschlossen, den Vertreter des 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreises im Reichstage, den Genossen Legien, zu beauftragen, beim Reichsmarineamt wegen des Arbeitsnachweises des Nationalen Arbeitervereins vorstellig zu werden. Am Mittwoch abend hatte sich die Arbeiterschaft im „Kaiserjaal“ abermals zu einer Massenversammlung eingefunden. Insgesamt mochten etwa 4000 Personen erschienen sein, sodaß der Saal nebst seinen Nebenkammern nicht entfernt zur Aufnahme der Menschenmasse ausreichte, handelte es sich doch darum, die Antwort auf die am 14. September beschlossene Resolution entgegenzunehmen. Genosse Kuhn referierte über den Verlauf der Sache, insbesondere auch über die Eingabe des Gen. Legien an das Reichsmarineamt, worin u. a. darauf hingewiesen wird, daß durch Anschlag sogar den zur Entlassung gelangten Reservisten der Marine anheimgegeben worden ist, sich, wenn sie Beschäftigung auf der Kaiserlichen Werft haben wollen, an den Arbeitsnachweis des Nationalen Arbeitervereins von 1888 zu wenden. Bevor nun eine Antwort auf die Eingabe erfolgte, hat der Nationale Verein sich bereits gemüßigt gesehen, die vermittelnden Karten dahin abzuändern, daß die Überschrift: „An die Kaiserliche Werft Kiel“ in Fortfall gekommen ist. Ein Beweis dafür, daß das Vorgehen der beteiligten Arbeiterschaft nicht so ganz ohne Einfluß war. Unter dem 14. Oktober hat nun der Genosse Legien folgendes Antwortschreiben des Staatssekretärs des Reichsmarineamts auf die Beschwerden der Arbeiter erhalten:

„Gemäß § 8 Ziffer 2 der Arbeitsordnung haben die Arbeiter Wünsche und Beschwerden allgemeiner Natur durch den zuständigen Arbeiterausschuß zur Kenntnis der vorgesetzten Dienststellen zu bringen. Ich bedauere deshalb, auf jede hiervon abweichende Art und Weise der Vorbringung solcher Wünsche und Beschwerden grundsätzlich nicht eingehen zu können.

In Vert.: Dreyfing.“ Der Referent wies darauf hin, daß bisher weder das Reichsmarineamt noch die Werkverwaltung dem Arbeiterausschuß eine derartige Qualifikation zugestanden hätte. Jetzt kann nur empfohlen werden, den Arbeiterausschuß mit der energischen Verfolgung der Sache zu betrauen. In der sich anschließenden lebhaften Debatte nahm auch der Oberkirchliche Käpfle das Wort, um anzudeuten, daß der Gewerksverein der Angelegenheit reserviert gegenüberstehe. Bezeichnend ist

es, daß der Herr es unternahm, die Mitglieder des Ausschusses zu benutzieren, daß sie Mitglieder der sozialdemokratischen Partei wären. Die Versammlung gelangte schließlich zur Annahme der folgenden Resolution: „Die heutige Versammlung nimmt Kenntnis von den Arbeiten der Vertreter der Organisationen, sowie der Eingabe des Reichstagsabgeordneten Legien an das Reichsmarineamt, desgleichen von dem Antwortschreiben des letzteren. Die Versammlung spricht den Vertretern der Organisationen und dem Reichstagsabgeordneten Legien für ihre Bemühungen ihre Anerkennung aus. Die Arbeiter der Werft bedauern, daß das Marineamt die Angelegenheit betreffs des Arbeitsnachweises nicht endgültig mit dem Abgeordneten Legien geregelt hat. Da das Reichsmarineamt in seinem Schreiben den Wunsch ausspricht, daß die Sache dem Arbeiterausschuß zwecks Regulierung übertragen werden soll, beauftragt die heutige Versammlung den Arbeiterausschuß, das gesamte in Betracht kommende Material dem Oberwerksdirektor zu übermitteln und diesen zu ersuchen, die Arbeitsvermittlung wieder so zu gestalten, wie es vor Errichtung des Nachweises des Nationalen Vereins der Fall war. Die Versammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß der Werftdirektion im Interesse des sozialen Friedens den berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung trägt.“

Binneberg. Ortskrankenkassenwahl. Als Vertreter der Ortskrankenkasse wurden kürzlich 28 Mitglieder der freien Gewerkschaften gewählt. Auf den von den Gegnern eingelegten Protest hin hat die Ausschussbehörde die Wahlen jedoch nicht bestätigt und eine Neuwahl angeordnet. Diese hat jetzt stattgefunden, und zwar mit demselben Ergebnis, wie die vorausgegangene Wahl, die Kandidaten des Gewerkschaftskartells wurden wiedergewählt. Bravo!

Rendsburg. Schiffskollision. Die im Audorfer See mit einander kollidierten Dampfer „Vendysfels“ aus Kopenhagen und „Jda“ aus Bergen (Norwegen) sind jetzt beide auf Strand gefloht. Beim „Vendysfels“ fehlt der ganze Bug und der Vorderrumpf des Schiffes ist voll Wasser gelaufen. „Jda“ dürfte in einigen Tagen provisorisch gebügelt sein. Über die Ursache des Zusammenstoßes erfahren wir, daß „Jda“ beim Weichendampfer, der „Vendysfels“ im Audorfer See festlag. Beim Vorbeifahren der „Jda“ scheint der „Vendysfels“ sich zu früh der Fahrinne genähert zu haben und kam so vor den Bug der „Jda“.

Flensburg. Eine eigentümliche Begründung einer Anklage wegen Amtsverbrechen vor dem Schwurgericht. Der Eisenbahnschaffner Köster aus Apenrade war bei der dortigen Bahn angestellt. Er ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Sein Gehalt betrug 1300 Mk., dazu erhielt er freie Dienstwohnung. Im Jahre 1904 wurde er als Schaffner angestellt und war seit der Zeit Zugführer auf der Strecke Rothenburg-Apenrade. Als solcher hatte er auch den Fahrkartenvverkauf unter sich. Ihm wird zur Last gelegt, in dieser Eigenschaft zum Schaden des Eisenbahnstus 130 Mk. unterschlagen und das Fahrkarten-Ausgabebuch gefälscht zu haben. Köster bestreitet jede verbrecherische Absicht und meint, er habe nur die Eingetragungen vergessen. Er sei mit Arbeiten sehr überhäuft gewesen, weil er Zugführer, Packmeister, Schaffner, Fahrdienstleiter und Bremser in einer Person war. Die Untersuchung gegen ihn war auf Grund einer anonymen Anzeige eingeleitet worden. Zwei Beamte stellten bei der Revision fest, daß Köster am 3. und 7. Januar 50 Bfg. zu wenig abgeliefert hatte. Er gab dies sofort zu, entschuldigte das aber mit dem langen Dienst und einer persönlichen Unpäßlichkeit. Es wurde dann eine Gegenüberstellung der Einnahme des dieselbe Strecke fahrenden Schaffners Sief und der Kösters vorgenommen, wobei sich zeigte, daß K. in den Jahren 1906 und 1907 etwa 130 Mk. weniger Einnahme hatte. Die Anklage nimmt an, K. habe diese 130 Mk. unterschlagen. (!) Die Unterschlagung soll dadurch begangen sein, daß er Billetts nach dem Verkauf nicht entwertete und dann zum zweiten Male verkaufte. K. gibt zu, die Billetts mitunter den Fahrgästen nicht erst

eingehändigt zu haben, will sie aber stets entwertet haben. Die Geschworenen verneinen die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wird. Auf den Latzstand, daß ein Schaffner in zwei Jahren 130 Mk. weniger einnimmt als ein anderer, eine Anklage wegen Amtsverbrechens aufzubauen ist wirklich ein starkes Stück.

Burg a. F. Einen schrecklichen Tod fand in der Nacht zum Mittwoch der Landmann Heinrich Laßens in Albertsdorf. Er war bei Freunden in Struckamp zum Besuch gewesen und machte sich um Mitternacht mit seinem Fuhrwerk auf den Heimweg. In der Struckamp-Albertsdorfer Niederung stürzte das Fuhrwerk in den jumpfigen Graben, aus dem der Insasse sich nicht zu befreien vermochte und im Sumpferstickte. — Ein gräßlicher Fund. Im Garten der vor einiger Zeit unter dem Verdacht des Kindesmordes verhafteten Witwe G. in Gammendorf fand man die Leichen zweier Kinder.

Bremen. Fortbildungsschulpflicht in Bremen. In Bremen soll jetzt endlich der Fortbildungsschulpflicht eingeführt werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist den Mitgliedern der Bürgerschaft soeben zugegangen. Hiernach soll die Verpflichtung zum Besuche mit Beendigung der allgemeinen Schulpflicht beginnen und drei Jahre dauern. Die Unterrichtszeit beträgt wesentlich vier, und für Angehörige von Berufen, die des Zeichnens bedürfen, sechs Stunden, und zwar soll der Unterricht am Tage — mit Ausschluß der Sonntage — in der Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr erteilt werden. Soweit bewegt sich der Gesetzentwurf in überaus annehmbaren Bahnen. Nicht so in dem, was er weiter vorsieht. So schließt er z. B. die Schulpflicht für ungelernete Arbeiter aus, sodaß zahlreiche junge Leute, deren Eltern auf das sofortige Mitverdiene ihrer Söhne angewiesen sind, in ihrer Fortbildung benachteiligt werden. Außerdem werden die dem Fortbildungsschulunterricht feindlichen Lehrlingszüchter, wie sie zum Teil schon angekündigt haben, die Bestimmung über den Ausschluß der ungelerneten Arbeiter zur Umgehung des Gesetzes zu benutzen suchen, indem sie formell nur noch Arbeitsburschen einstellen. Doch der Gesetzentwurf enthält noch weitere Bestimmungen, die einer Änderung bedürfen. So sollen z. B. unter anderem auch die gewerblichen Arbeiter, die eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen — sofern der Unterricht dieser Schule von der Senatskommission für das Unterrichtswesen als ausreichender Ersatz des Unterrichtes der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt wird — von dem Besuch der letzteren befreit sein. Diese Bestimmung wieder kann von den Feinden des Tagesunterrichtes zur Gründung von Fachschulen mit Abend-Unterricht mißbraucht werden. Den Schaden davon hätten natürlich die Schüler. Die sozialdemokratische Fraktion der Bürgerschaft wird noch alle Hände voll zu tun haben, um die Vorlage so zu gestalten, daß sie den unerlässlichsten Anforderungen an einen obligatorischen Bildungsschulunterricht entspricht. — Ein Kind erstickt. Eine Frau in der Gabelsbergerstraße hatte eine kurze Zeit ihr etwa zwei Jahre altes Kind, das in einem Kinderwagen lag, in der Küche ohne Aufsicht gelassen, um Wäsche aufzuhängen. Als sie wieder in die Küche kam, fand sie diese mit Rauch gefüllt und Betten und Kleider des Kindes in Flammen. Das Kind war bereits tot. Wie das Feuer entstanden, läßt sich noch nicht mit Gewißheit sagen. Es wird angenommen, daß der Wagen dem Herde zu nahe gestanden hat.

Briefkasten.

K. M., Bauarbeiter. Wir haben Ihr Gesandte zunächst der Bauarbeiterschulungskommission überwiesen.
S. W., Matelau. Etwa 60 „Landarbeiter“ stehen zur Verfügung. Wenn Euch dieselben genügen, dann könnt Ihr sie in der Redaktion abholen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: E. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Riesengross ist die Auswahl!
Spottbillig sind die Preise!**

in

garnierten Damen- u. Kinderhüten

bei

D. Wagner, 8 Holstenstr. 8.

Bevor Sie Ihren Einkauf in diesen Artikeln decken, bitte ich jede Dame gütigst sich vom obigen überzeugen zu wollen.

Sonntag, den 1. November bis 6 Uhr geöffnet.

Lübecker Sterbefasse

für Erwachsene und Kinder, verbunden mit Konfemantentasse,
staatlich genehmigt.

Herren und Damen, welche geneigt sind, die Vertretung obiger Fasse zu übernehmen, werden gebeten, sich am Bureau, Fleischhauerstraße 59, I., während der Geschäftszeit von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. zu melden.

**Die Direktion.
Hermann Lips jr.**

Vorteilhaftes Angebot!

Emaillier-Gimer (28 cm) von 1 Mk. an	Porzellan-Tassen Paar v. 10, 15 Bfg. an
Kochtöpfe v. 45, 55, 70, 90 Bfg. an	Porz.-Tassen mit Goldrand 22, 25, 30 Bfg.
Wasserkessel v. 1, 1.15, 1.25 an	Gemüseschüssel v. 10, 15, 20, 30 Bfg. an
Wanne v. 85, 1.50, 1.75 an	Kartoffelschüssel m. Deckel 60, 75, 90 Bfg.
200 Kaffeeservice v. 3, 3.25, 4, 4.50 an	St.-Service v. 7.75, 8.50, 9.50, 12 Mk. an

Reiseförbe — Handkoffer — Handtaschen — Kettentaschen
enorme Auswahl — billig!

RIESEN-BAZAR

Breitestraße 33. Schwartauer Allee 13.
Trotz meiner bekannt billigen Preise 4 Proz. Rabatt über rote Lübeck-Marken.

Zum Dienstboten-Wechsel Extra-Ausnahme-Preise

Damen-Konfektion

Posten	Paletots 95 cm lang, engl. Stoffe, moderner Schnitt . . . jeder Paletot	785 Mk.
Posten	Paletots 100 cm lang, braun und grau Chevreu jeder Paletot	1125 Mk.
Posten	Kostüm-Röcke schwarz Satintuch mit reichem Blendenbesatz . . jeder Rock	690 Mk.
Posten	Blusen in Wolle, ganz auf Futter jede Bluse	475 Mk.
Posten	Kostüme engl. Stoffart, Faltenrock, Jackett auf Futter jedes Kostüm	1275 Mk.

Herren-Konfektion

Posten	Herren-Anzüge modernster Schnitt, auf Roßhaar gearbeitet, beste Stoffe. Wert bis 34 Mk. jeder Anzug	2250 Mk.
Posten	Zwirnhoosen dauerhaft im Tragen jede Hose	178 Mk.
Posten	Buckskinhoosen außerordentlich solides Fabrikat jede Hose	285 Mk.
Posten	Lederhoosen prima Näharbeit und eisenfest jede Hose	275 Mk.
Posten	Lodenjoppen warm gefüttert jede Joppe	525 Mk.

Extra
ausgelegt!

Ca. 1000 Normal-Herrenhemden	125 Mk.	165 Mk.	200 Mk.
Ca. 1000 Normal-Herrenhoosen	98 Pf.	135 Mk.	185 Mk.
Ca. 500 Normal-Damenjacken	58 Pf.	85 Pf.	115 Mk.

Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviots 110 cm breit, haltbare Qualität per Meter	98 Pf.
Reinwollene Satintuche 110 cm breit, Garantie-Qualität per Meter	185 Mk.
Halbw. Hauskleiderstoffe solide im Tragen per Meter	48 Pf.
Reinwoll. Kostümstoffe elegante Streifen in allen Saisonfarben per Meter	135 Mk.
Partie-Posten Nouveautés ca. 40-50% unter Preis.	

Aussteuerartikel

Elsässer Hemdentuch 92 cm breit, mittelfädig, appreturfrei per Meter	38 Pf.
Bettzügen 82 cm breit, waschichte Qualität per Meter	35 Pf.
Bettsatin 140 cm breit, Bandstreifen in solider Ware . . . per Meter	98 Pf.
Echt türkischrot Bett-Inlett 140 cm breit, garantiert federdicht per Meter	155 Mk.
Bettuchhalbleinen 140 cm breit per Meter	98 Pf.

<u>Extra</u> <u>ausgelegt!</u>	Ca. 500 Damen-Hemden	Serie I 98 Pf.	Serie II 125 Mk.	Serie III 165 Mk.
	Ca. 500 Damen-Beinkleider	Serie I 85 Pf.	Serie II 125 Mk.	Serie III 165 Mk.

1000 Blaudruckschürzen Ia. Blaudruck, 120 cm weit jede Schürze	85 Pf.
Ca. 400 Bettbezüge in Satin Augusta, bunt Züchen und weiss Satin, fertig genäht . . . jeder Bezug	385 Mk.
Ca. 250 Kissenbezüge languetiert, prima Wäschetuch jeder Bezug	98 Pf.
Enorme Posten Damen-Handschuhe mit 2 Knöpfen in schwarz u. allen gangbaren Farben jedes Paar	55 Pf.

Posten reinwollene Herrensocken mit verstärkter Ferse Paar	55 Pf.
Posten reinwoll. Damenstrümpfe prima Qualität Paar	98 Pf.
Posten Tuch-Unterröcke mit reichem Blendenbesatz in allen Farben . jeder Rock	345 Mk.
Posten Drell-Korsetts prima Drell in allen Welten vorrätig . . . jedes Korsett	98 Pf.

Posten **Regenschirme** für Damen und Herren jeder Schirm **265** Mk.

**Rote Lubeca-Marken
oder 4% in bar.**

Posten **Barchent-Herrenhemden** 100 cm lang, prima Qualität jedes Hemd **150** Mk.

Sonntag, den 1. November sind meine Verkaufslokalitäten bis 6 Uhr geöffnet.

Königstr.
89.

Hans Struve

Ecke
Wahmstr.

Lübeck.

Wilhelm II. über seine Politik.

Wolffs Telegraphenbureau bringt eine lange Depesche aus London, worin ein Artikel des „Daily Telegraph“ mitgeteilt wird. Es handelt sich um eine Unterredung mit Wilhelm II., die kürzlich stattgefunden haben und nach der Versicherung des Blattes einer unantastbaren Autorität entstammen soll. Danach hat Wilhelm II. seine große Freundschaft für England feierlich betont. Der Verfasser berichtet weiter: Der Kaiser sagte, er empfinde als persönliche Beleidigung die vollständig falsche Auslegung und Verdrehung seiner wiederholten Freundschafts-Anerbieten seitens eines Teiles der englischen Presse. Diese Haltung mache seine Aufgabe, welche schon nicht leicht sei, zu einer sehr schwierigen. Die in weiteren Kreisen der mittleren und unteren Klassen des deutschen Volkes vorherrschende Gesinnung sei keine freundschaftliche für England. Daher spreche er gewissermaßen im Namen der Minorität im eigenen Lande, aber es sei eine Minorität aus den besten Elementen, gerade so wie dies in England mit Bezug auf Deutschland der Fall sei, und dies sei ein weiterer Grund, warum der Kaiser es übel vermerke, daß man sich weigere, sein verständiges Wort, daß er der Freund Englands sei, hinzunehmen. Er strebe unablässig danach, die Beziehungen zu England zu verbessern, das aber entgegen, er sei dessen Erzfeind.

Wilhelm II. verteidigte dann die neuesten Leistungen der deutschen Politik in Marokko und kam dann auf seine eigene Haltung während des Burenkrieges zu sprechen. Wir geben diese Stelle der Depesche wörtlich wieder, weil sie für das deutsche Volk hochinteressant ist. Sie zeigt, welche Wandlung Wilhelm II. in der kurzen Zeit zwischen der Depesche, durch die er dem alten Präsidenten Krüger seiner Hilfe versicherte, und den Tagen des Unglücks der Buren durchgemacht hat. Die sehr lehrreiche Stelle lautet:

Der Kaiser ging dann wieder auf die Beweise seiner Freundschaft ein, die er England gegeben hätte. Er sagte, daß die Engländer im allgemeinen der Ansicht seien, Deutschland sei ihnen während der Dauer des südafrikanischen Krieges feindlich gesinnt gewesen. In der Tat hätten sich öffentliche und private Meinungen damals feindlich verhalten, aber als dann die Abgeordneten der Buren eine Intervention Europas zu erlangen versuchten und in Holland und Frankreich geselert wurden, da habe er — der Kaiser — es abgelehnt, sie zu empfangen. Ist diese Tat, so fragte der Kaiser, die die Reise der Buren abge- sandten zum endgültigen Mißlingen brachte, die Tat eines heimlichen Feindes gewesen? Und weiter — als der Burenkrieg auf seiner Höhe war, haben die Regierungen von Frankreich und Rußland an Deutschland das Ersuchen gerichtet, sich mit ihnen zu vereinigen und England aufzufordern, dem Kriege ein Ende zu machen, um die Burenrepubliken zu retten und England bis in den Staub zu demütigen. Da habe der Kaiser erwidert, daß Deutschland sich immerdar von einer Politik fernhalten müsse, die es mit einer Seemacht wie England in Verwicklungen bringen könne. „Die Nachwelt“, so fügte der Kaiser hinzu, „wird eines Tages den genauen Wortlaut des Telegramms lesen, das jetzt in den Archiven des Windsor-Castles liegt und in dem ich den König von England von der Antwort in Kenntnis gesetzt habe, die ich den Mächten gab, die damals danach trachteten, England zu Fall zu bringen. Die Engländer, die mich heute dadurch beleidigen, daß sie meine Worte in Zweifel ziehen, werden dann erkennen, wie ich in der Stunde ihrer Gefahr gehandelt habe.“ Der Kaiser fuhr fort: „Im Dezember 1899, in düsteren Unglückswochen, erhielt ich einen Brief von meiner verehrten Großmutter (Königin Viktoria), auf welchen ich eine mißfällende Antwort schickte. Ich tat mehr, ich ließ durch einen Offizier einen genauen Bericht über die Zahl der Kämpfer auf beiden Seiten in Südafrika und über die gegenwärtige Stellung der einander gegenüberstehenden Streitkräfte beschaffen. Mit den Plänen vor mir“ so sagte der Kaiser, „arbeitete ich den nach meiner Ansicht besten Feldzugsplan aus, unterbreitete ihn meinem Generalstab zur Kritik und sandte ihn sodann nach England, und dieses Schriftstück ist ebenfalls unter den Staatspapieren des Windsor-Castles. Als merkwürdiges Zusammentreffen lassen Sie mich hinzufügen, daß der von mir aufgestellte Plan demjenigen sehr nahe kam, welcher wirklich von Lord Roberts angenommen und glücklich von ihm ausgeführt wurde.“

Diese Aufklärung über Wilhelms II. Politik gegen die Burenrepubliken, eine Aufklärung aus seinem eigenen Munde, wird sicher die Welt überraschen. Aber die Urteile über das Verfahren Wilhelms II., dessen Telegramm an Krüger von den Burenrepubliken als Aufforderung zum Widerstand gegen England gedeutet wurde, und dessen von Lord Roberts befolgter Kriegsplan dann die Vernichtung der Republiken herbeiführte — diese Urteile werden sicher nicht so sein, daß sie in Berlin Freude bereiten. Sicher wird auch die Mitteilung über die Vorschläge Frankreichs und Rußlands zu Weiterungen führen.

Abermals eine Sensation, bei der Wilhelm II. die Hauptrolle spielt! ... Nach der Depesche schloß Wilhelm II. damit, daß er über die deutsche Flotte sprach und sagte, Deutschland, das so emporklimmende Kaiserreich, habe einen weltweiten, sich schnell ausdehnenden Handel. Ein berechtigter Ehrgeiz verbiete es allen patriotischen Deutschen, diesem irgendwelche Grenzen zu setzen. Deutschland

müsse eine mächtige Flotte haben, um diesen Handel und seine mannigfaltigen Interessen auch in den entferntesten Meeren zu schützen. Deutschland müsse für alle Eventualitäten im fernen Osten gerüstet sein. Wer könne im voraus wissen, was sich in kommenden Tagen im Stillen Ozean ereignen werde, in Tagen, die nicht so fern seien, als manche glaubten? Nur auf die Stimmen von Mächten mit starken Flotten würde mit Achtung gehört werden, wenn die Frage der Zukunft des Stillen Ozeans sich lösen würde. (!!!) Es kann wohl einmal geschehen, daß England selbst froh sein wird, daß Deutschland eine Flotte hat, wenn beide Länder gemeinsam auf derselben Seite ihre Stimmen erheben werden, in den Debatten der Zukunft.“

Einst grüßte Wilhelm II. den Zaren als den „Admiral des Stillen Ozeans“. Die Zeiten scheinen auch vorüber zu sein.

Was kommt nun? Die Ausführungen des Hohenzollern werden Folgen haben, die seinem Kanzler nicht sehr bequem sein dürften. Mit einigen Scherzen und Zitaten ist darüber nicht hinwegzukommen.

Aus Nah und Fern.

Familien drama. Aus Stettin wird berichtet: Der in Frauendorf wohnhafte 29jährige Arbeiter Karl Kröger erstach am Mittwochabend nach vorausgegangenem Streit aus Eifersucht seine 32jährige Frau mit einem Taschenmesser und warf die Leiche in die Ode, wo sie Donnerstagmorgen gefunden wurde. Als der Täter verhaftet werden sollte, versuchte er sich in der Ode zu ertränken. Er wurde jedoch gerettet und festgenommen.

Wieder ein glücklicher Aufstieg Zepplins. Die gestrige Fahrt des Grafen Zepplin mit dem Herzog Albrecht von Württemberg an Bord wurde zu einer Rundfahrt über das Land, führte von Friedrichshafen über Tettnang, Ravensburg, Weingarten, Baienfurt, Nögberg, Wolfegg, Kitzlegg, Wangen, Neu-Ravensburg, Gergas nach Lindau, von wo das Schiff dann über den See in der Richtung auf Friedrichshafen fuhr. Hier herrschte wieder dichter Nebel, der die Landung erschwerte. Der Nebel ist so stark, daß die schwimmende Halle und die Extradampfer vom Ufer aus nur noch in schwachen Umriszen zu erkennen sind und den Blicken zeitweilig ganz entweichen. Es dunkelt, unaufhörlich erklingen Nebelhörner und Glockensignale. Die Fabriken lassen ihre Dampfpeisen ertönen. Um 5 Uhr 35 Min. hörte man deutlich das Surren des Luftschiffes, das am Ufer bei Friedrichshafen entlang auf den Schlosspark und Manzell zu fuhr. Um 6 Uhr landete das Luftschiff nach 3 1/2 stündiger Fahrt glücklich. Hinter Waldsee erreichte der Ballon die höchste Höhe von 750 Metern. Ein dicker Nebel hatte sich auf den Bergesabhäng und über die Täler gelagert. Bei Kitzlegg machte das Luftschiff Kehrt und schlug die Richtung nach Lindau ein. Unten in der Tiefe rasste ein Schnellzug von Gergas dem Bodensee zu. Als bald entspann sich ein Wettkampf zwischen dem Dampfzug und dem Luftschiff, der von den Passagieren des Zuges mit lebhafter Spannung verfolgt wurde. Endlich hatte der Zug dem nunmehr gegen den Wind fahrenden Luftschiff den Rang abgelaufen, da aber letzteres die Luftlinie fuhr, hatte es bereits Lindau überflogen, als der Zug eintraf.

3 Kinder erstickten in Laucha bei Halle bei einem Stubenbrand, der durch das Spielen mit Streichhölzern entstanden war.

Solgenschwere Explosion. In der Pulverfabrik zu Kriewald fand eine Explosion statt, durch die drei Arbeiterinnen getötet und vier schwer verletzt wurden.

113 deutsche Deserteure sind nach einer Mitteilung des „Petit Parisien“ seit dem 1. Januar 1908 in Verdun angekommen. Die meisten dieser Deutschlandsmüden gehen in die Fremdenlegion. Eine ergreifende Illustration zu dem: „O, welche Lust, Soldat zu sein!“

Ein russischer Antantennel. In der „Heidelberger Zig.“ war am Dienstag diese Notiz zu lesen: „Eine Körperverletzung beging gestern vormittag auf dem Ludwigplatz ein hier wohnender kaiserlicher russischer Staatsrat und Professor dadurch, daß er einem Pedesell einen Stoß versetzte, so daß der Gestohene zu Boden fiel. Das Vorkommnis erregte einen größeren Menschenauflauf; es kam zur Anklage.“ — Dem prügelstüchtigen Herrn wird voraussichtlich nicht viel geschehen.

Au der Cholera erkrankten in Syzma in Finnland eine Arbeiterfrau und ihr neunjähriger Sohn, letzterer starb.

Vernichteter Post-Dampfer. Aus London wird berichtet: Nach einem drahllosen Telegramm wurden von dem Dampfer, der auf die Suche nach dem seit der Abfahrt von Hoel van Holland vermissten Postdampfer „Yarmouth“ ausgesandt war, Trümmer des Wracks aufgefunden; diese gehören anscheinend zur „Yarmouth“, die 22 Mann Besatzung hatte. Zur Fracht der „Yarmouth“ gehörten auch, wie verlautet, drei Möbelwagen mit Möbeln, die Eigentum eines Geschäftlers, zweifellos des früheren Berliner Geschäftlers Lascelles, sind. Nach einem Telegramm aus Sheerneh meldet das englische Kriegsschiff „Blake“, daß es auf der Fahrt von Schottland her am Mittwoch in der Nordsee den Leichnam eines Matrosen aufspürte, der einen Rettungsgürtel mit dem Aufdruck „Yarmouth“ trug. Wie weiter aus London gemeldet wird, erklärt die Verwaltung der Great Eastern Railway, der die „Yarmouth“ gehört, daß an dem Untergang des Dampfers nicht mehr zu zweifeln sei. Die „Yarmouth“, im Jahre 1908 in Dundee erbaut, ist ein Doppelschraubendampfer von 806 Tons brutto und 218 Tons netto. Der Dampfer vermittelte den Post- und Passagierverkehr zwischen Harwich und Hoel van Holland.

Allerlei Wissenswertes.

Etwas zur Frage des Buchschandes. Es ist oft genug von unserer Seite betont worden, wie wichtig es ist, mit was für Lesestoff sich der Arbeiter versorgt. In dem Kampf, der von uns schon immer gegen die schlichten und nichtswürdigen, auf die rohen Instinkte des Menschen spekulierenden Bücher

geführt ist, begrüßen wir es mit Freude, daß in den Kreisen der mit billigen Büchern handelnden Lübecker Papierhändler sich jetzt einige gefunden haben, welche bereit sind, gute Schriften zu verbreiten. Es ist selbstverständlich, daß hierbei auf die Käufer ebenso sehr gerechnet werden muß wie auf die Verkäufer. Es sei deshalb auf die Sammlungen billiger Schriften hingewiesen, welche durch die Papierläden bezogen werden können. Sehr zu empfehlen ist, daß sich die Leser auch die Kataloge von diesen Sammlungen verschaffen, welche durch die Läden unentgeltlich zu beziehen sind. Dann und mit Hilfe der Kataloge bekommt man einen Überblick über die reichen Bildungsschätze, die in den billigen Sammlungen geboten sind; kann man selbst wägen, was man lesen will, und ist nicht von dem abhängig, was gerade in den Läden vorrätig ist. Es sind folgende Sammlungen zu empfehlen: Wiesbadener Volksbücher, das Bändchen zu 10 Pf.; Handelsbibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes a 25 Pf.; Meyers Volksbücher a 10 Pf.; Max Hoffes Volksbücher a 20 Pf.; Neclams Universalbibliothek a 20 Pf.; Universalbibliothek für die Jugend, herausgegeben von der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart a 25 Pf.; Volksbücher der Dichter-Gedächtnisstiftung a 15 Pf. und 20 Pf.; Cottasche Handbibliothek a 25 Pf.; Kürschners Bücher-schatz a 20 Pf.; Hüllgers Volksbücher a 30 Pf.; 1001 Erzählungen für jung und alt im Verlage von Hermann Hüllger a 20 Pf.; Köhlers illustrierte Jugend- und Volksbibliothek gebunden a 0,75 Mk. Bei allen diesen Sammlungen erhöht sich natürlich der Preis, wenn mehrere Bändchen zusammengebunden sind. Für Geschenke zum Beispiel sind sehr zu empfehlen die von Rudolf Preiser herausgegebenen Bücher des deutschen Hauses, von denen der etwa 300 Seiten starke gebundene Band nur 75 Pf. kostet. Wir wollen noch bemerken, daß alle diese Bücher auch durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co. zu beziehen sind.

Schwankende Gesundheit. Die Sterblichkeit betrug in der ersten vollen Oktoberwoche vom 11. bis zum 17. von den deutschen Städten mit mindestens 60000 Einwohnern auf 1000 und aufs Jahr berechnet in: Aachen 15,5, Altona 15,1, Augsburg 17,5, Barmen 9,1, Berlin 13,2, Bochum 24,2, Bonn 19,6, Borken —, Braunschweig 11,1, Bremen 12,2, Breslau 19,1, Charlottenburg 11,4, Chemnitz 19,6, Danzig 20,9, Darmstadt 19,9, Dessau —, Dortmund 18,4, Dresden 14,6, Deutsch-Wilmersdorf 9,0, Duisburg 11,0, Düsseldorf 11,3, Elberfeld 9,1, Eßling —, Erfurt 17,8, Eßen 10,7, Flensburg —, Frankfurt a. M. 14,4, Frankfurt a. O. 9,5, Freiburg i. B. 16,7, Götting 17,2, Gelsenkirchen 17,0, M. Gladbach 13,4, Gleiwiß 15,3, Görlitz 16,7, Gera —, Hagen 16,3, Halle a. S. 14,1, Hamburg 18,3, Hannover 13,1, Hannover 13,2, Harburg —, Heilberg —, Karlsruhe 11,4, Kassel 13,3, Kaiserlautern —, Kiel 13,7, Koblenz —, Köln 16,7, Königsberg i. P. 18,2, Königs-hütte 21,5, Krefeld 18,9, Leipzig 14,3, Lichtenberg 16,2, Liegnitz 14,8, Linden 16,0, Lübeck 11,3, Ludwigshafen 18,4, Magdeburg 12,4, Mainz 15,0, Mannheim 16,2, Meß 18,1, Mühlhausen i. G. 12,3, Mühlheim a. d. R. 19,2, München 17,4, Münster 16,1, Nürnberg 17,4, Oberhausen —, Offenbach 11,8, Osnabrück 16,5, Pforzheim 16,1, Plauen i. V. 18,3, Posen 20,2, Potsdam 14,2, Remscheid 11,5, Rixdorf 10,7, Rottorf 18,7, Schöneberg 15,5, Solingen —, Spandau 17,8, Stettin 15,5, Straßburg i. G. 14,7, Stuttgart 13,5, Ulm —, Wiesbaden 11,5, Worms —, Würzburg 26,4, Zabrze 18,3, Zwickau 18,2.

Vorsicht beim Gebrauch der Zwiebeln.

Bekanntlich nehmen Zwiebeln, wenn sie geschält sind, alle schlechten Ausdünstungen auf, weshalb man sie auch dazu verwendet, unangenehme Dünste aus Schubladen und Schränken, Speisekammern und Schlafzimmern abzusaugen. Diese Eigenschaft der Zwiebel, üble Gerüche und dergleichen aufzusaugen, legt nun aber auch der Hausfrau und der Köchin die Pflicht auf, in der Küche beim Gebrauche der Zwiebeln vorsichtig und achtam zu sein. Bedarf die Köchin z. B. zur Bereitung der Mahlzeit nur eines Stückchens Zwiebel, so nimmt sie gewöhnlich eine ganze Zwiebel, schält dieselbe, schneidet sie auseinander, gebraucht einen Teil davon und läßt den Rest liegen, um ihn vielleicht erst in 2 bis 3 Tagen zu verwenden. Inzwischen hat der Zwiebelrest aber alle verdorbenen Dünste in sich aufgesaugen, hat vielleicht Krankheitskeime und dergleichen aufgenommen und ist mithin zum ferneren Kochgebrauche unbrauchbar, wenn nicht gar gefährlich. Eine geschälte und angeschnittene Zwiebel darf daher niemals frei liegen bleiben, sondern muß in einem ganz reinen Topf mit gut schließendem Deckel, in guter Luft stehend, aufbewahrt werden. — Wie oft tritt ein Unwohlsein nach genossener Mahlzeit ein, und man weiß nicht, wovon es herrührt, und wie häufig sucht man vergebens oder am unrichtigen Platze die Ursache für eine ernüchternde Krankheit, deren Zuträger vielleicht der Genuß einer Zwiebel, die Krankheitskeime aus der Luft aufgenommen hat, gewesen ist!

Theater und Musik.

Im Neuen Stadttheater gelangte gestern Abend erstmalig Beethovens Oper „Fidelio“ zur Aufführung. Das gewaltige Werk machte einen tiefen Eindruck. Hr. Prager, die sich von ihrer Krankheit noch nicht völlig erholt hat, bot als Leonore immerhin eine sehr beachtenswerte Leistung. Sehr schön gelang ihr das jubelnde Duett des zweiten Aktes „O namenlose Freude“, das sie mit Herrn Göbel (Florestan) sang. Den Pizarro hatte Herr Vangesele noch etwas mehr als Böjewicht charakterisieren können. Ganzlich tüchtig in der Darstellung vielleicht etwas zu häufig gab Herr Hötter den Rocco. Tüchtige Vertreter hatten der Minister, Jaquino und Marzelline in den Herren Fischer, Paas und Hr. Strecken. Die Chöre gingen sicher. Herr Kapellmeister Abendroth bewährte sich wieder als umsichtiger, anfeuernder Orchester-leiter; ihm wurde besonders für die vortreffliche Wiedergabe der Leonoren-Ouvertüre Mr. 3 gedankt. Das Publikum war zahlreich erschienen und nahm die Vorstellung sehr beifällig auf. P. L.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.
Verleger: E. H. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtliche in Lübeck.

**Verband der
Fabrikarbeiter Deutschl.**
(Zahlstelle Lübeck.)

Nachruf.

Am Dienstag, den 27. d. Mts. starb unser Mitglied der Kollege

Heinr. Kähler.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 31. Oktober, 2 Uhr, vom Vorwerker Friedhof aus.

Abmarsch der Kollegen zur Teilnahme an derselben mittags 1 Uhr vom Vereinshaus. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Stofelshof. Zu J. Stuhls 26jährig. Wiegenfeste ein 999mal donnerndes Hoch! Nun rate mal.

Ein Zimmer zu vermieten. Seebergstr. 11, III.

Logis zu vermieten. Schwartauer Allee 131, part.

Ein freundliches Zimmer zu vermieten. Schönkampstraße 5, II.

Gesucht zu sofort oder Etern

ein **Schlachterlehrling**
E. Hinrichs, Lünenhagen 3.

Gesucht sofort ein kleiner Knecht für leichte Arbeit.
J. Hamann, Adlerstr. 33 d.

Am Sonnabend u. Sonntag eine große Partie Ferkel zu verkaufen, billig
Cords Gastwirtschaft,
Seeretz.

Partie **Bohnen** 2 Pfund 30 Pfg.
Magdeburger Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pfg.

Marmelade Pfd. 30 Pfg.

ff. Meiereibutter Pfd. 1,30 Mk.

ff. Kakao Pfd. 1,20, 1,40 Mk.

frisch gebr. Kaffee 1—, 1,20 Mk.
Joh. Beutin,
Hühnerstr. 42. Keine Rabattmarken.

Empfehle
sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität.

Pa. Kasseler Rippespeer
„ Rauchfleisch, Schweinskopf
„ Kopffleisch, Pfd. 30 Pfg.
„ Kohlwurst, Pfd. 70 Pfg.
„ Brot- u. Grützwurst, Stück 10 Pfg.
„ Schwarzsauer, Sauerfleisch.

Jeden Sonnabend:
H. Mocturte-Ragout u. warme Knackwurst, Spießbraten, Heringsalat.
E. Hinrichs, Lünenhagen 3,
Schlachtereie und Wurstmacherei mit elektrischem Betrieb.
Telephon 1352.

Empfehle diese Woche:
Prima junges dickes kernfestes
Queen- und Rindfleisch
Pfund 60 Pfg.
Schmelfleisch Pfund 65 Pfg.
Schweinefleisch Pfund 70 Pfg.
Nur diese Woche:
Pfund Kalbfleisch 40 Pf., Keule 50 Pf.
Paul Boldt,
Schlachtereie,
Ferienstr. 753. Wahnstr. 22.

Prima Ziegenfleisch Pfd. 30 u. 40 Pf.
50 Ausnahmeweise nicht Marktall 50.
nur Wahnstrasse

Billig! **Billig!**
3 große Stangen Vanille mit Glas nur 15 Pfg.
magerer Speck Pfund 75 Pfg.
Ruhovis Pfund 25 Pfg.
Saugurken 3 Stück 10 Pfg.

Große Partien Käse.
F. Limburger Käse Pfund nur 35 und 25 Pfg.
Bierkäse Pfund 28 Pfg.
F. gemahlener Jucker Pfund 21 Pfg.

G. Burckhardt,
Hühnerstr. 40.
Rabattmarken.

Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe meines
Uhren-, Gold- und Silberwaren-
Geschäftes
Breitestrasse 32-34
Frieda Mohrmann. Mk. 14.50.
Beachten Sie auf alle Fälle die Preise im Schaufenster.

die Schaufenster-Auslage.
Beachten Sie
Sämtliche Artikel sind mit
Preisen versehen. Es ist dies
eine nie wiederkehrende Ge-
legenheit, schon jetzt Weih-
nachtsgeschenke einzukaufen.
z. B. Nickelketten 20 Pfg.
Baby-Wecker 2.30 Mk.
Silberne
Herren- u. Damen-Uhren
8.20 Mk.
Ausserdem zu enorm billigen
Preisen:
Damen-Uhrketten, Arm-
bänder, Ringe, Broschen,
Ohrhinge.



Der
Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1909
ist in bekannter reichhaltiger Ausstattung erschienen und zum Preise von
40 Pfg. zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
sowie deren Kolporteurs.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Bauernbutter Pfund 1.25 Mk.
2. Sorte Meiereibutter Pfund 1.30 Mk.
Obere Wahnstraße 10. **Hans Wegener.**

Grobe harte Winterwurst Pfd. 1.00 u. 1.20 Mk.
Obere Wahnstr. 10. **Hans Wegener.**

Meine beliebte
2. Sorte Meiereibutter per Pfund Mk. 1.25
und Mk. 1.30.
habe in frischer schöner Qualität herabekommen.
Königstr. 98. **Th. Storm Nachf.,** Fernspr. 473

Gruppenbild der soz. Reichstagsfraktion
à Exemplar 40 Pfg.
Buchhandlung u. Buchdruckerei von **Friedr. Meyer & Co.**

Grosses Gänseverkegeln
Sonntag, den 1. November und Montag, den 2. November 1908.
Dazu ladet freundlichst ein
Chr. Schulz, Geninerstraße 54.

Radfahrer-Verein „Planet“
Fackenburg und Umgegend.

Einladung
zum
BALL
verbunden mit Saal- und Reigenfahrten
am **Sonntag, den 1. November 1908**
in der „Hansa-Halle“, Fackenburg Allee.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg.
Der Vorstand.
NB. Eintrittskarten, welche am Ballabend noch nicht abgeliefert sind, gelten als verkauft.

Kleine Rauchstücke,
Kasseler Rippespeer,
geräucherter Nacken,
Kohlwurst,
Brotwurst.
Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:
Heiße Knackwurst.
Oscar Keil
Schlachtereie u. Wurstmacherei m. elektr. Betr.
Schwart. Allee 65, Ecke Westhoffstr.
Fernsprecher 1447.

Gesangverein
der **Zimmerer.**
BALLO
am Sonntag, den 8. Novbr.
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
Das Komitee.

Auf
Kredit
kaufen Sie am billigsten bei
H. Kesten
untere Johannisstraße 70.
Sie erhalten bei mäßiger An- und
Abzahlung
Möbel — Betten
Garderoben
und
Kinderwagen.

Blüschgarnituren
in jeder Farbe und Stoffart,
große geschliffene Spiegel,
engl. Bettstellen m. Matratzen
zu billigsten Preisen in tadelloser Ausführung.
Johannisstr. 23, I,
Frieda Mohrmann.

Neu eingetroffen schöner fastiger Schweizer
Käse à Pfd. 80 Pfg.
Tilsiter 30, 40 u. 80 Pfg. v. Pfd.
Holländer Naturkäse Pfd. 80 Pfg.
Andere Sorten billigst.
Fedder J. Behm,
Bedergrube 33, Ecke Finkenhausen.
Lassen Sie bitte bei mir ¼ Pfund

Brasil-Kaffee
zu 25 Pfg. oder ¼ Pfund Guatemala zu
30 Pfg. holen. Sie werden dann sicher eine
treue Abnehmerin dieser prachtv. Mischungen.
Fedder J. Behm
Bedergrube 33, Ecke Finkenhausen.
Hochfeiner

Tilsiter Käse
alt und pikant
per Pfund nur 25 Pfg.
Um damit zu räumen:

1a. Äpfel u. Birnen
zu den billigsten Preisen.
Löhnmann & Co.
Königstraße 127.
Keine Rabattmarken.

Br. fettes Ochsenfleisch
pro Pfund 65 Pfg.,
empfiehlt
F. Peters,
Glandorpstraße. — Ecke Waisenhoffstraße.

„Berliner“
Freitag abend von 5-8 Uhr:
Warme Blut- und Leberwurst,
Wurstsuppe gratis
empfiehlt
Carl Junge, Wahnstraße 14.

Habe mehrere junge fette
Pferde geschlachtet, wovon
ich meiner wertten Kund-
schaft prima
Suppenfleisch u. Bratenstücke
sowie Beefsteak bestens empfehle.
Von 5 Uhr an: **Warme Anschnitzerte.**
J. Fischer.

BALL
der
**Weinhändlerarbeiter-
Unterstützungskasse**
VON 1897
am Freitag, 6. Nov.
im Lokale des Herrn
Borgwardt, Zentral-Hallen.
Raffensöffnung 7½ Uhr. Ballanfang 8 Uhr.
Ende morgens. Eintritt 1 Mk., eine Dame fr.
Damenkarte 30 Pfg.
Dazu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Erm. Überschuß verfällt der Unterstützungsk.




Holstenhaus

Nur für heute
u. Sonnabend

G. m. b. H. Lübeck Holstenstr.

Nicht für
Wiederverkäufer!

Enorm billige

Lebensmittel u. Haushaltswaren

Ia. Rotkohl Pfund 4 Pf.	Ia. Almeria-Trauben Pfd. 35 Pf.	Kompl. Stehlampe Stück 95 Pf.
Sauerkohl, Ia. Pfd. 8 Pf.	ff. Rote Essäpfel Pfd. 10 Pf.	Nipp-Figuren, reizende Dessins, zum Aussuchen . 10 Pf.
Mixed-Pickles Glas 48 Pf.	Aprikosen diesjährige Dörrfrucht . . . Pfd. 55 Pf.	Milchtöpfe, dekoriert, Satz 3 Stück . . . 38 Pf.
Junge Schnittbohnen . . . 2 Pfd.-Dose 28 Pf.	Zitronen Ia. Früchte, Dutzend 70 und 30 Pf.	Vorratsstößen zum Aussuchen, Stück . 25 Pf.
Junge Brechbohnen . . . 2 Pfd.-Dose 28 Pf.	Zwiebeln fest Pfd. 7 Pf.	Essig- u. Oel-Fläschchen. z. Aussuchen Stück 35 Pf.
Gänse -Rollbrust im Ganzen . Pfd. 2⁰⁰Mk.	Lachs Ia. geräuchert, im Pfund 95 Pf.	Satz farb. Schüsseln (7 Stück) . . . 1²⁵Mk.
Gänse-Keulen in Gelee. Stück 1¹⁰Mk.	in Scheiben Dose 90 Pf.	Messer-Garnitur, 4teilig 95 Pf.
Pökelfleisch Pfd. 80 Pf.	Appetit-Sild Marke Lysell Dose 42 Pf.	Käseglocken geschliff. mit Teller 75 Pf.
Feinster Holländer Käse . . . Pfd. 80 Pf.	Sardinen in Oel, echt franz. . Dose 85, 50, 30 Pf.	Kaffeekannen, weiß u. bemalt, für 1 Port. 25 Pf.
Feinster Edamer Käse Pfd. 75 Pf.	Norweg. Anchovis Glas 28 Pf.	Plattmenagen, Steil. 25 Pf.
Feinster Schweizer Käse . . . Pfd. 75 Pf.	Hering in Gelee Grosse Dose 68 Pf.	Eierbecher, Porzellan 3 Stück 10 Pf.
Ia. Tilsiter Käse Pfd. 65, 48, 28 Pf.	Schokolade Block, gar. rein Pfd. 68 Pf.	Bierseidel Stück 15 Pf.
Margarine Spezial Pfd. 72 Pf.	feinste Vanille Pfd. 75 Pf.	Schnapsgläser Stück 5 Pf.
FF. Pfd. 55 Pf.	Kakao garantiert rein Pfd. 88 Pf.	Blumenvasen mit modern. Dekor. Paar 45 Pf.
Schweineschmalz garantiert rein Pfd. 64 Pf.	Hansa-Back- und Puddingpulver	Bett-Wärmeflasch. Ia. 95 Pf.
Blasenschmalz (Flomenschmalz) . . Pfd. 68 Pf.	„Delikato“ 10 Pack 48 Pf.	Messer-Putzpulver 1/2 Pfd. Dose 10 Pf.
Cervelatwurst ff. Pfd. 95 Pf.	Marmelade 5-Pfund-Eimer 1¹⁵Mk.	Streichhölzer Paket 5 Pf.
Ia. Salami mit und ohne Knoblauch . Pfd. 1²⁰Mk.	Kunstthonig Pfd. 28 Pf.	Fettglanzwischse 4 Dosen 10 Pf.
Echte Halberst. Würstchen . . Paar 16 Pf.	Ia Reis Pfd. 28, 24, 18, 14 Pf.	Seifenpulver, Ia. Qualität . . 3 Pakete 20 Pf.
Palmitin Pfd. 48 Pf.	Sago Pfd. 23 Pf.	Geolin No. 10 Blechflasche 28 Pf.
Feinste Meierei-Butter Pfd. 1³⁰Mk.	Kartoffelmehl Pfd. 16 Pf.	Enamelin (Ofenputz) Dose 5 Pf.
Feinster gemischter Aufschnitt		Eis. Waschständer massiv Stück 85 Pf.
in allen Preislagen.		

J. Roks Restaurant,
Fackenburg Allee 57.
Am Sonntag, den 1. November:
Anspielen von fetten Gänsen,
Karpfen und Rauchfleisch
auf einem Ziehbillard.
Eintrag 50 Pfg., wofür 3 Stöße.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. Roks, Fackenburg Allee 57.

Konzerthaus „Harmonie“
110. Süßstraße 110.
Morgen Abschiedskonzert der
1. oberbayerischen Sängers-, Musik- und
Schuhplattler-Gesellschaft
Alpenruß.
Sonntag, den 1. November Antrittskonzert
des Damenorchesters „Edelweiß“.
6 Damen, 2 Herren.
Anfang 7 1/2, Sonntag 4 Uhr.
Eintritt frei.

Hansa-Theater
(Theater Variété.)
Vorleser Tag
des
Oktober-Programms.
Vorverkauf bei Sager bis 5 Uhr.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Lübeck.)
Oeffentliche
Holzarbeiter-Versammlung
am Sonnabend, den 31. Oktober 1908
abends 8 1/2 Uhr
im grossen Saale des „Vereinshauses“, Johannisstrasse 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Die Bestrebungen des Holzarbeiter-Verbandes
und die gegnerischen Verbände mit besonderer
Herbvorhebung des Sirich-Dunderischen und
Christlichen Verbandes.
Referent: Verbandssekretär Becker-Berlin.
2. **Diskussion.**
Sämtliche in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
sind hierzu eingeladen.
Freie Diskussion und unbeschränkte Redezeit für jedermann.
Der Einberufer.

Billig!  **Billig!**
Damburger Stint Pfd. 15 Pfg., ausgefucht
groß Pfd. 30 Pfg., Schollen, Schellfische, Rote-
zungen empfiehlt
J. Boy, Königstraße 61.
Fernspr. 115. Markthalle 46.

Stadthallen-Theater.
Sonntag, 1. November, 7 1/2 Uhr.
Nur einmalige Aufführung!
Die Rabensteinerin.
Schauspiel von G. von Wildenbruch.
Der Vorverkauf der Billets findet täglich
an der Theaterkasse des Stadthallen-Theaters
von 11-1 Uhr vorm. sowie an den bekannten
Stellen: Nagel, Markt 14, u. Roß, Mühlent-
straße 19, statt.

Neues Stadt-Theater
Kassen-Telephon
Nr. 298.
Sonabend 7 1/2 Uhr. Große Preise.
Boll-Abonnem. 29. Sonabend-Abonnem. 5.
Fra Diavolo. Oper von Auber.
Sonntag nachmittag 3 Uhr.
Jeder Platz 50 Pfg. 1. Volks-Vorstellung.
Mina von Barnhelm.
Luftspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Der Vorverkauf der Billets für diese Volks-
vorstellung findet Freitag und Sonnabend
von 8-9 Uhr abends an der Theaterkasse
statt. — Die Plätze werden durch das Los
bestimmt.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Große Preise. Boll-Ab. 30.
Der Evangelist. Oper von Kienl.

KAUFHAUS

RUDOLPH KARSTADT

Besonders preiswerte Angebote zum Dienstboten-Wechsel.

LÜBECK

Breitestrasse Nr. 57—61.

Damen-Hausschürze waschecht Gingham mit Volant	Stück	62	Pfg.
Damen-Halbreformschürze Gingham mit Träger	Stück	1²⁵	Mk.
Damen-Mieder-Rockschürze neueste Form mit Volant und Tasche	Stück	1⁴⁰	Mk.
Damen-Taghemd mittelfädig Cretonne, Brustschluß mit Spitze	Stück	1⁰⁵	Mk.
Damen-Beinkleid Cretonne, lange Form mit Spitze	Stück	88	Pfg.
Damen-Nachtjacke weiß Croise mit Spitze	Stück	1²⁵	Mk.

Englisch garnierte Damenhüte

neue Mafeloformen, weiche eingedrückte Filzhüte in weiss, schwarz u. farbig, mit hübschen engl. Garnituren

1⁹⁰ Mk. 2⁷⁵ Mk. 3³⁰ Mk. 3⁷⁵ Mk. 4⁵⁰ Mk.

Damen-Handschuhe Trikot, farbig mit 2 Druckknöpfen	Paar	42	Pfg.
Damen-Handschuhe weiß Wolle gestrickt	Paar	58	Pfg.
Damen-Strümpfe schwarz Wolle plattiert deutschlang	Paar	58	Pfg.
Herren-Socken prima grau Landwolle	Paar	50	Pfg.
Herren-Normal-Hemd gute dauerhafte Qualität	Stück	1³⁰	Mk.
Herren-Normal-Beinkleid solide Qualität	Stück	1²⁰	Mk.

Moderne vollgarnierte Damenhüte

in neuesten Formen aus prima Filz oder Sammet mit Band, Seidenstoff oder Sammet und Flügeln, Federn oder Blumen geschmackvoll garniert

5⁷⁵ Mk. 6⁷⁵ Mk. 8⁵⁰ Mk. 10⁷⁵ Mk. 12⁵⁰ Mk.

Damen-Korsett grau Drell mit Spiral-Einlage	Stück	1²⁰	Mk.
Damen-Korsett hellblau Jaquard, gutschitzende Frackform	Stück	2²⁵	Mk.
Damen-Weste gestrickt, schwarz Wolle plattiert	Stück	95	Pfg.
Damen-Unterrock gestrickt Wolle plattiert, mit Bordüre	Stück	1³⁵	Mk.
Damen-Unterhemd Wolle gestrickt, weiß, rosa, grau	Stück	95	Pfg.
Damen-Unterrock baumwoll. Flanell, grau, braun, rosa	Stück	1⁴⁵	Mk.

Grosse Posten Damengürtel

Goldgürtel, Gemmiggürtel, Brokatgürtel, Seidengürtel, Sammetgürtel etc.

60 Pfg. 95 Pfg. 1²⁵ Mk. 1⁶⁵ Mk. 2⁰⁰ Mk.

Pelz-Colliers.

Schwarz Kanin 110 cm lang, mit 4 Schweifen	1⁹⁵	Mk.
Schwarz Kanin 170 cm lang, mit 4 Schweifen	5⁵⁰	Mk.
Schwarz Rasé 190 cm lang, mit 2 Schweifen	6⁰⁰	Mk.
Braun Murrel 170 cm lang, mit 4 Schweifen	9⁷⁵	Mk.
Natur Mouflon 175 cm lang, mit 4 Schweifen	8⁵⁰	Mk.
Schwarz Tibet 190 cm lang, mit 4 Schweifen	13⁵⁰	Mk.

Weisse Taschentücher.

Linon gesäumt	Linon feinfädig	Reinleinen
68 Pf.	95 Pf.	2²⁰ Mk.
1/2 Dutz.	1/2 Dutz.	1/2 Dutz.

In der III. Etage.

Reisekörbe -la. ganze Weiden geflochten	6⁰⁰	Mk.
Reisekoffer in guter stabiler Ausführung aussen Oelfarbe gestrichen	10⁷⁵	Mk.
Reisetaschen in denkbar grösster Auswahl von	1⁷⁵	an.
Handtaschen stets Eingang von Neuheiten von	48	Pf. an.
Reiseriemen in verschiedenen Ausführungen von	50	Pf. an.

Regenschirme.

für Herren und Damen, prima gearbeitet.

1⁹⁵ Mk. 2²⁵ Mk. 3²⁵ Mk.

Schuhwaren.

Damen-Rossleder-Schnürstiefel	Paar	3⁹⁰	Mk.
Damen-Rindbox-Schnürstiefel	Paar	5²⁰	Mk.
Damen-Boxkalf-Schnürstiefel	Paar	5⁹⁰	Mk.
Rossleder-Spangenschuhe	Paar	2⁹⁵	Mk.
Rossleder-Pantoffel für Herren 2,50 für Damen	Paar	1⁹⁵	Mk.
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel	Paar	3⁹⁰	Mk.
Herren-Rindbox-Schnürstiefel	Paar	6⁴⁰	Mk.
Herren-Wichsleder-Schaftstiefel	Paar	7⁹⁰	Mk.

Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

In meinem Erfrischungsraum

werden: Kaffee, Schokolade, Torten, belegte Brötchen, Bouillon, Bier, Liköre usw. in vorzüglicher Beschaffenheit zu mässigen Preisen verabfolgt.

Die Reichsfinanzreform.

Staatssekretär Sydow hat seine Ankündigungen wahrgemacht, erst die Gründe für seine Finanzpläne der Öffentlichkeit zu unterbreiten, ehe er mit den Details der Steuerpläne herausspricht. Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ bringt gestern abend einen fast drei Spalten langen Artikel, der alles das sagt, was alle Welt bereits weiß, nämlich, daß die Finanzwirtschaft Deutschlands dringend einer Änderung bedarf. Der Zustand, daß der Kurs der Anleihen immer tiefer sank, könne nur auf schwere Mängel in der finanziellen Organisation des Reiches zurückgeführt werden. Die Beseitigung dieser Mängel sei eine unbedingte Notwendigkeit für das Ansehen des Reiches und eine unerläßliche Voraussetzung für die günstige Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft. Nur durch das einmütige und opferwillige Zusammenwirken aller Kreise des Volkes können die Finanzen des Reiches wieder auf eine dauernd gesicherte Grundlage gestellt werden. Der Artikel führt dann ziffernmäßig an, wie die Mehrausgaben des Reiches die Einnahmen im Laufe der Jahre fortgesetzt überstiegen haben und kommt zu dem Schluß, daß diese Mehrausgaben seit dem Jahre 1900 1 977 909 000 Mark betragen haben. Selbst wenn alle jene Posten, die nicht regelmäßig wiederkehren, wie der Zustand in Südwestafrika, die Expedition nach Ostafrika, der Ausbau des Nordostkanals, in Abzug gebracht werden, dann bleibt immerhin noch eine Milliarde Mark, für die es an der Deckung gefehlt hat. Die Schulden des Reiches betragen zurzeit 4 253 500 000 Mk. Bis zum Jahre 1913 steht eine Vermehrung der Reichsschuld um tausend Millionen Mark in sicherer Aussicht, die Schulden werden aber noch höher, wenn unvorhergesehene Ereignisse eintreten, oder wenn die beabsichtigte Sparsamkeit nicht eingehalten werden kann. Der niedrige Kursstand der Reichsanleihen läßt den Stand des Deutschen Reiches im Auslande in einem ganz falschen, überaus ungünstigen Lichte erscheinen. Zu der Küftung, die Deutschland sich durch Heer und Flotte geschaffen hat, gehört nicht zum wenigsten auch die finanzielle Bereitschaft. Die Möglichkeit der Aufnahme neuer Anleihen wird aber erschwert, wenn die Staatspapiere nur als schwer verkäuflich und niedrig gewertet gelten. Wenn Ausgaben und Einnahmen in demselben Verhältnis wie bisher wachsen, so würden bis zum Jahre 1918 die Schulden um weitere 4 Milliarden, also auf mehr als 8 Milliarden steigen und die zu zahlenden Zinsen von 150 Millionen Mark auf 310 Millionen Mark jährlich steigen. Die Stundung der Matruklarbeiträge an die Einzelstaaten beruhte auf der Voraussetzung, daß die Einnahmen des Reiches derart wachsen werden, daß durch Überweisungen ein Ausgleich möglich sei. Diese Voraussetzung habe aber getäuscht. Unter diesen Umständen würde es durchaus unzulänglich erscheinen, wenn man sich bei Schaffung neuer Steuern auf den voraussetzlichen Mehrebedarf der nächsten Etatsjahre beschränken würde. Vielmehr ist es politisch und volkswirtschaftlich unmöglich, alljährlich neue Steuerforderungen zu stellen. Das Ziel der Reichsfinanzreform wird in folgende 3 Punkte zusammengefaßt:

1. Die Verhinderung weiterer Schuldenvermehrung sowie eine regelmäßige ausreichende Tilgung der vorhandenen und der zukünftig aufzunehmenden Anleihen;
2. Die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Bedarf und Deckung.
3. Die Regelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten.

Aus dem dunkelsten Rußland.

Unter den zahlreichen Gefängnisstragödien, die fast täglich in Rußland sich abspielen, ragt nach ihrem Umfange wie ihren Folgen die Mezelei vom 11. Mai im Zekaterinoslawer Gefängnis hervor, bei welcher 35 Gefangene getötet und 26 auf das ärgste verstümmelt wurden. Diese Mezelei, die den Gegenstand einer sozialdemokratischen Dumainterpellation bildet und wahrscheinlich während der soeben eröffneten Dumasession erörtert werden wird, gab dem Ministerpräsidenten Stolypin Gelegenheit, der Gefängnisverwaltung für ihre brave Haltung während der „Unterdrückung der Unruhen“ seinen Dank auszusprechen. Die Folge davon war, daß sich seitdem im Zekaterinoslawer Gefängnis Zustände eingebürgert haben, die die Greuel des Rigaer „Museums“ und der sibirischen „Totenhäuser“ in den Schatten stellen. Nachstehende Schilderung von vollkommen autoritativer Seite, die wir dem „Solos Sozialdemokrata“ entnehmen, beweist das zur Genüge.

„Nach dem 11. Mai — so heißt es in diesem Bericht — bürgerten sich im Zekaterinoslawer Gefängnis neue Ordnungen ein. Diese Ordnungen sind derart, daß das Gefängnis selbst auf dem dunkeln Hintergrunde der allgemeinen Barbarei und Willkür, die die russische Wirklichkeit charakterisieren, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich lenken mußte.“

Schon am Tage nach der stattgefundenen Mezelei erhielten die Inhaftierten des Gefängnisses unzweifelhafte Beweise, wie die Administration die Vorteile ihrer neuen unverantwortlichen Stellung auszunutzen wollte. Wenn die in allen Gefängnisgängen stattfindenden Mißhandlungen der Gefangenen den neuen Kurs der Administration noch ungenügend ausdrückten, so blieb kein Zweifel über denselben übrig, als unter den Gefängniswärtern eine neue Figur auftauchte. Am 12. Mai öffnete die Administration die Einzelzelle, in welcher der Scharfrichter saß,*) und ließ ihn frei im Gefängnis umherspazieren. Dieser Scharfrichter (Grishin mit Namen) befand sich schon längere Zeit im Gefängnis, aber erst nach dem 12. Mai wurde er auf die Gefangenen losgelassen. Er trat an die Fenster und Türen der Zellen und machte sich über die Gefangenen lustig. Zusammen mit den Gefängnisaufseheru hielt er sich in den Gängen auf, und wenn man jemand in den Karzer schleppte, stürzte er sich auf ihn und mißhandelte ihn. Er trat an die Fenster der Frauenzellen und machte den Aufsehern laute Vorwürfe, daß sie die weiblichen Gefangenen während der Mezelei nicht vergewaltigt hatten. „Ich hätte mein Nähtchen an ihnen geküßt!“ — so schrie er, und das zustimmende wiehernde Gelächter der Aufseher zeigte, daß sie die Ratsschläge des Henkers bei der nächsten Gelegenheit befolgen würden. . . . Besonders lange verweilte der Henker vor den Fenstern der Geheimzelle im Kellergefängnis, wo die zum Tode Verurteilten saßen. Er beugte sich zum Gitter herab und rief: „Da will ich mal die elende Bande sehen, die ich henken werde.“ Und die Aufseher, die ihn umringten, lachten laut über seine „Späße“ und die Flut von Schimpfwörtern, mit welcher er die zum Tode Verurteilten überhäufte. . . .

Es ist unmöglich mit Worten zu schildern, was die Gefangenen empfanden, als sie dieses Lachen, diese Ver-

*) Während der letzten Jahre fungieren in Rußland als Scharfrichter schwere Kriminalverbrecher, denen als Belohnung für ihre „staatserkhaltende“ Hentfertigkeit die Strafe erlassen wird.

höhnung hörten. Die „Spaziergänge“ des Henkers hielten etwa drei Wochen an und man führte den Henker in ein anderes Gefängnis über, das näher zum Orte der „Vollstreckung“ der Todesurteile lag. Die Gefangenen sahen ihn nicht mehr. Sein Hohngelächter aber erklang noch lange im Gefängnis und erklingt noch heute dort. Die Gefangenen (800 an der Zahl) blieben in den Händen von Leuten zurück, die sich während der Mezelei vom 11. Mai ausgezeichnet und hierauf mit dem Scharfrichter Brüderschaft geschlossen hatten. Diese Leute nutzten, wie sie es verstanden, ihre Macht und Unverantwortlichkeit aus.

Es begannen die Massenmißhandlungen der Gefangenen. Während der ersten Tage nach der Mezelei wurden unter den verschiedensten Vorwänden mehr als 20 Personen mißhandelt und in den Karzer geschleppt. . . . So ging es während der Monate Mai und Juni (so blieb es aber auch in der Folge). Unterdes Leben die Gefängnisaufseher in Saus und Braus: ein Trinkgelage löste das andere ab, man vertrank das Geld, das am 11. Mai bei den hingemordeten Gefangenen gefunden, während der Durchsuchungen der Zellen erbeutet und als Belohnung für eifrige Dienste von der Obrigkeit erhalten wurde. Die Aufseher erschienen völlig betrunken zum Dienst und konnten sich nur mit Mühe aufrecht halten. Tagelang ertönten in den Gängen trunkenes Lieder, wildes, widerliches Geschimpfe. Diese Musik wurde bloß von Schlägen und dem Stöhnen der Mißhandelten unterbrochen. Zuweilen kam auch der Gehilfe des Gefängnisdirektors, Werschbizky, der nach dem 11. Mai die Oberherrschaft in dem Gefängnis führte, betrunken zum Dienst. Dann hielten die Gefangenenmißhandlungen ununterbrochen vom Morgen- bis zum Abendappell an, und Werschbizky nahm persönlich Anteil an diesen Orgien.“

Es ist unmöglich, alle Fälle von Mißhandlungen heranzuzählen, die sich während der letzten Monate ereigneten. Es wurden in gleicher Weise mißhandelt politische und Kriminalgefangene, Verurteilte und Untersuchungsgefangene, Männer und Frauen, Gesunde und Kranke. Ja, auch dieses Furchtbare spielte sich im Zekaterinoslawer Gefängnis ab: die vertierten Aufseher mißhandelten in gleicher Weise Frauen und Männer, Sterbende und Gesunde.“ So wurden in kurzer Zeit mißhandelt die Frauen Dranowa, Tschubenko und Mlegewa, die Schwermkranken Karalai, Lichon Gubka u. a. Einen besonderen Sport für die Aufseher bildete es, die Gefangenen, die sich als krank meldeten, zu mißhandeln. Der Lazarettaufseher spie ihnen ins Gesicht, und der Feldscher, der gewöhnlich an Stelle des Gefängnisarztes Danilow die Gefangenen untersuchte, wandte sich häufig, wenn er den Gefangenen als gesund befand, an die Aufseher mit den Worten: „Kurier ihn jetzt, Jungens!“ Und diese ergriffen den Kranken, schleppten ihn unter Schlägen und Stößen in den Karzer, schleuderten ihn dort zu Boden, traten mit den Füßen auf ihn herum und kehrten hohnlachend zurück: „Wir haben ihn schon kurier, er wird gesund sein.“ Das Ergebnis dieser Kurien war, daß viele Gefangene schwer erkrankten und einige (z. B. der persische Untertan Karbolai) infolge der Mißhandlungen starben.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die zum Tode Verurteilten vor der Hinrichtung auf das ärgste mißhandelt und gefoltert wurden. So wurden mißhandelt Otmacher, Orlow, Polytanow, Sjakolitschenko und viele andere.

Es ist unmöglich — so schließt der Berichterstatter — alle Greuel im Zekaterinoslawer Gefängnis zu schildern. Dazu fehlt mir die Kraft. Ich teile bloß einige Tatsachen mit. . . . Vielleicht werden aber auch sie als unglaublich

Die weiße Nelke.

Kriminal-Roman von J. Kaulbach.

(3. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
Haben Sie keine Ahnung, was sie bei Ihnen gewollt hat?
Richard verneinte abermals.
In welchem Verhältnis oder in welcher Beziehung standen Sie zu ihr?
„Ich malte sie.“
Wenn Sie sie malten, muß doch eine nähere Bekanntschaft zwischen Ihnen bestanden haben.
Fräulein Goladita wünschte, von mir gemalt zu werden.
Wo haben Sie Fräulein Goladita kennen gelernt?
Eine große Verwirrung ergriß Richard Claasen. Fast verlor er den letzten Rest seiner Fassung. Ein flammender Blick aus den Augen Meta Hagens traf ihn. Sie hatte die Hände krampfhaft geballt, und man sah es ihr an, daß sie mit dem Aufgebot aller Kraft einen leidenschaftlichen Ausbruch in Worten hielt.
Die Entstehung dieser Bekanntschaft hat nichts mit dem unglückseligen Ereignis zu tun,“ sagte Claasen nach einer Weile, während deren er um Sammlung und Ruhe gerungen hatte.
Hagenberg runzelte die Stirn. „Wissen Sie, daß Sie sich durch ausweichende Antworten noch härter verdächtigen? Ich rate Ihnen, getreu zu berichten, was Sie über die Schauspielerin wissen.“
Hagenberg sah doch! brach Meta endlich aus, weshalb verschweigen Sie denn, daß Sie Fräulein Goladita liebten? Ich selbst habe . . .
Warten Sie, bis ich Sie zum Reden auffordere, Fräulein Hagenberg,“ ermahnte Hagenberg das Mädchen, das mit funkelnden Augen, einer Medea gleich, vor dem Maler stand.
Richard, von allen Seiten in die Enge getrieben, blickte voller Qual und Ratlosigkeit um sich. Hatte er denn keinen Freund, der ihm beistand?
„Ich habe Fräulein Goladita niemals geliebt, so wahr ich lebe,“ beteuerte er, „in meinem Herzen wohnt ein anderes

Bild; ich weiß nicht, was Fräulein Hagen zu solchen Aussagen berechtigt.“

„Sprechen Sie, Fräulein Hagen,“ gebot Hagenberg; „was wissen Sie über die Beziehung der Toten zu Herrn Claasen?“

„Herr Claasen hat es wohl vergessen,“ sagte Meta in derselben maßlosen Erregung, „daß ich vor einigen Tagen gleich nach Fräulein Goladita zu einer Sitzung bestellt war. Herr Claasen hatte mich nämlich gebeten, ihn zu einem Bildmodell zu stehen; ich tue es auch bei anderen Malern öfter, um mir neben meinen Handarbeiten noch etwas Geld zu verdienen. Ich kam zu früh zu Herrn Claasen, und weil die Dame noch anwesend war, wartete ich hier im Zimmer, bis sie das Atelier verlassen würde. Da hörte ich nebenan eine laute, erregte Unterredung.“

„Sie — Sie haben diese Unterredung belauscht, Fräulein Hagen?“ Der Ton, in dem Richard diese Frage tat, war so voll schmerzlicher Entrüstung, daß Meta verstummte. Mit Befremden sahen die Anwesenden, daß plötzlich Tränen in den Augen des seltsamen Mädchens glänzten.
„Haben Sie den Inhalt der Unterredung verstanden, Fräulein Hagen?“ fragte Hagenberg weiter.

„Eifersucht — Liebe — Haß — alles, alles, wozu die Leidenschaft sie trieb,“ rief Meta mit vom Weinen durchzitterter Stimme.

Der Untersuchungsrichter runzelte die Stirn. „Die Antwort ist ungenau,“ sagte er. „Berichten Sie ausführlicher. Ihre Mitteilung kann von großer Wichtigkeit für den Gang der Untersuchung sein. Wer sprach von Eifersucht, Liebe und Haß, Herr Claasen oder die Ermordete? Bestimmen Sie sich und geben Sie genau Auskunft.“

Meta sah vor sich nieder; man konnte erkennen, wie stark ihre innere Erregung war. So stand sie einen Augenblick ohne zu antworten.

Kurze Zeit ließ Hagenberg sie gewähren, dann wurde er ungeduldig. „Wir warten auf Sie, Fräulein Hagen. Wenn Sie sich einzelner Äußerungen oder Worte aus jenem Gespräch erinnern, dann teilen Sie es mir mit. Es ist Ihre Pflicht. Was können Sie mir sagen?“

„Nein — einzelner Äußerungen erinnere ich mich nicht,“ gab Meta jetzt langsam zur Antwort. „Genaueres konnte ich nicht verstehen.“

„Sie scheinen mir vorhin etwas leichtsinnig in den Tag

hingeingesprochen zu haben. Sie sagten doch, es sei eine leidenschaftliche Unterredung gewesen?“

„Das war es auch, Sie sprachen beide schnell und hastig. Das Wort „Liebe“ habe ich auch gehört.“

„Wer sprach es aus, der Maler oder die Schauspielerin?“

Meta zauderte wieder. Sie blickte zu Claasen hinüber, und der Ausdruck ihres Gesichtes wurde weich. Dann aber schaute sie auf die Ermordete nieder, und ein finsterner Groll drückte sich in ihren Zügen aus.

„Ich glaube, daß beide von Liebe gesprochen haben,“ sagte sie kurz und hart.

„Ist das alles? Wissen Sie nichts Genaueres anzugeben?“

„Nein, weiter nichts.“

„Nun, bestimmen Sie sich; vielleicht fällt Ihnen später noch etwas ein. Ich werde auf die Sache zurückkommen. Sagen Sie an jenem Tage Fräulein Goladita das Atelier verlassen?“

„Ja, sie ging in großer Erregung an mir vorüber, ohne mich zu bemerken; ich stand in der Ecke dort im Schatten.“

„Haben Sie Fräulein Goladita noch einmal nach diesem Tage bei Herrn Claasen getroffen?“

„Nein.“

„Bestätigen Sie die Aussagen Fräulein Hagens?“ fragte Hagenberg den Maler.

Richard lächelte bitter. „Niemand kann wissen, welcher Art der Inhalt der Unterredung zwischen mir und Fräulein Goladita gewesen ist; und ich werde ihn nicht verraten.“

laufen zum 1. November am vorteilhaftesten ihren Bedarf an Manufaktur-
waren und Garderoben in dem Geschäfte von

Dienstboten und Angestellte

Otto Albers

Markt 4.
Kohlmarkt 10

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

u. a. werden empfohlen:

Große Partien in Herren- u. Knaben-Garderoben.

Ca. 500 Robenjoppen mit Futter
3.75, 4.75, 5.45—18 Mt.
Knaben-Roben-Joppen
2.85—5.00 Mt.
Moderne Winter-Paletots
8.45, 10.50, 13.30—48 Mt.
Komplette Anzüge, neue Muster
9.50, 10.50, 12—41 Mt.
Buckskin-Hosen **2.25—13.50 Mt.**
Arbeiter-Hosen von **1.58 Mt.** an
Arbeiter-Jacken von **1.18 Mt.** an
Gaschen-Jacken mit Futter von **4.40 Mt.** an
Delbröcke mit dopp. Rücken . . **4.75 Mt.**
u. f. w.

Damen-Wintermäntel von 5—19 Mt.

Kleiderstoffe und Besätze.

Große neue Auswahl.
Warp, doppeltbreit Mtr. **35—68 Pfg.**
Wollstoffe Mtr. von **58 Pfg.** an
Nonveantes, feinste Muster von **88 Pfg.** an
Wannwoll. Velours per Mtr. **30—85 Pfg.**
Seiden-Besätze von **98 Pfg.** an
Spachtel-Besätze von **14 Pfg.** an

Tricotagen, Woll- u. Wirtwaren.

Gestr. Herren-Westen . von **1.70—12 Mt.**
„ Damen-Westen von **1.08—3.65 Mt.**
Normal-Hemden von **95 Pf.** bis **5.25 Mt.**
Normal-Hosen . von **98 Pf.** bis **3.50 Mt.**
Patent-Unterhosen von **68 Pf.** an
Echte Isländer-Jacken jezt **4.60 Mt.**
Deutsche Isländer-Jacken **4.25 Mt.**
Strümpfe und Socken von **24 Pf.** an
Landwollgarn, ungew. Pfund **1.50 Mt.**
Prima Wollgarn, alle Farben
per Pfund **2.40 Mt.**

Diverse Partie-Waren.

Küchenschürzen **68 Pfg.**
Nachtischschürzen **80 Pfg.**
Korsetts **1.18 Mt.**
Dicke Calune-Unterröcke **78 Pfg.**
Schwere Schlafdecken **98 Pfg.**
Ein Posten Boas und Muffen
per **1.68 Mt.** an

Mein Geschäft ist nur am Sonntag, den 1. November, bis 6 Uhr abends geöffnet.



Gratis
1 eleg. Herren-Hut
erhält Jeder Käufer eines Anzugs oder Paletots.

Credit-Haus S. Sachs
2 Schmiedestraße 2.
Herren u. Knaben Garderobe auf Abzahlung
mit Wochenzinsen von **1 Mark** an.
Alte Kunden u. Beamte erhalten alle Waren evtl. ohne Anzahlung.

Am Klingenberg.



Jackets Blusen Wäsche auf Abzahlung wöchentl. **1 Mk** von **1 an** S. Sachs Schmiedestr. 2.
Kleiderstoffe
Costüm-Röcke
Alten Kunden ohne Anzahlung

Sonntag bis 6 Uhr nachmittags geöffnet!

Sie erhalten auf alle Waren Lubeck-Rabattmarken!



Die ganze Stadt!
und Umgegend muß es wissen, daß man **Kolonialwaren** in fachmännisch ausgewählten Qualitäten nirgendwo besser und im Verhältnis zu den Qualitäten nirgendwo billiger kauft, als bei **Ludw. Hartwig, Obertrabe 8.**

105 eigene Filialen.

105 eigene Filialen.

Nur ein Preis

7.25 M

Jedes Paar Herren oder Damen Stiefel auch aus **Box Chevreau und Lackleder**

VERSAND GEGEN NACHNAHME UMTAUSCH BEST.
SCHUHFABRIK „TURUL“
Alfred Fränkel.
Commandit-Gesellschaft.
Lübeck

49 Breitestrasse 49.

Herabgesetzte Preise!

In allen Abteilungen, namentlich in der **Herren- und Damen-Konfektion**
 * * * * * kommen ab **heute** grosse Partie Pöste weit * * * * *
unter Preis zum Verkauf!!

* * Betten * *

prima Inlett mit schönen Federn gefüllt,
 herabgesetzte Preise
 48.50, 38.50, 28.50, 19.50,

11⁵⁰
 Mk.

Herabgesetzte Preise!

Waffel-Bettdecken jetzt von 1.45 Mk.
 Große Bettlaken ohne Naht jetzt 1.50 Mk.
 Weiße und bunte Bettbezüge jetzt 1.95 Mk.
 Kissenbezüge, bunt und weiß jetzt 78 Pfg.

Herabgesetzte Preise!

Küchen-Handtücher mit roter Borde 25 Pfg.
 Dreil-Handtücher jetzt 28 Pfg.
 Partie Dreil-Tischtücher jetzt 52 Pfg.
 Weiße Taschentücher, gesäumt 1/2 Dtzd. 58 Pfg.

Damen-Hemden **98** Pfg.
 herabgesetzte Preise
 1.65, 1.25, 1.10,

Achselschürzen **75** Pfg.
 herabgesetzte Preise
 1.45, 1.15, 1.05,

1000 St. Korsetts **65** Pfg.
 herabgesetzter Preis
 1.25, 1.10, 95,

Regenschirme **1⁷⁵** Mk.
 herabgesetzter Preis
 8.50, 2.95, 2.45,

Weisse Damen-Beinkleider **98** Pfg.
 herabgesetzte Preise
 1.35, 1.15, 1.10,

Reform-Schürzen **1⁷⁵** Mk.
 herabgesetzte Preise
 8.25, 2.90, 2.45,

Damen-Gürtel **20** Pfg.
 schwarz, gold, Gummi
 herabgesetzter Preis
 95, 75, 50,

Farbige Mädchen-Kleider **5⁹⁰** Mk.
 rosa und blau gestreift
 mit breitem Volant
 6.90,

Damen-Nachtjacken **1²⁵** Mk.
 herabgesetzte Preise
 1.95, 1.75, 1.45,

Weisse Achsel-Schürzen **98** Pfg.
 herabgesetzte Preise
 2.10, 1.95, 1.35,

Damen-Handschuhe **38** Pfg.
 herabgesetzter Preis
 75, 55, 45,

Mädchen-Hauben **7** Pfg.
 mit und ohne Bänder,
 52, 25, 15, 10,

Tuch-Unterröcke **1⁹⁰** Mk.
 herabgesetzte Preise
 3.45, 2.95, 2.45,

Druckschürzen **68** Pfg.
 herabgesetzte Preise
 1.20, 98, 88,

Damen-Schleifen **25** Pfg.
 herabgesetzter Preis
 68, 58, 45,

Damen-Blusen (Wolle) **3⁹⁰** Mk.
 herabgesetzter Preis
 6.25, 5.50, 4.45,

Weisse Unterröcke **1⁵⁰** Mk.
 mit breiter Sückerei
 herabgesetzte Preise
 3.45, 2.95, 2.25,

**Parchend- und Velour-
 Unterröcke** **98** Pfg.
 mit Volant
 1.65, 1.45,

Damen-Strümpfe **55** Pfg.
 herabgesetzter Preis
 95, 75, 65,

Velour-Damen-Blusen **98** Pfg.
 herabgesetzter Preis
 2.25, 1.70, 1.45,

Damen-Paletots **6⁸⁰** Mk.
 herabgesetzte Preise
 11.50, 10.25, 8.90,

Pelz-Kragen **98** Pfg.
 11.50, 7.80, 5.90, 4.50, 2.25, 1.35

Kostüm-Röcke **2³⁵** Mk.
 9.50, 7.50, 5.90, 4.65, 3.90

Auf alle Waren rote Rabattmarken.

KAUFHAUS

Breitestr. 44

Markmann & Meyer,

**Markthallen-
 Eingang.**

Tischdecken rot, grün und ge-
 must. Filz v. Mk. **1.75** an.

Teppiche u. Felle unter Ein-
 kauf von **98** Pfg. an.

Zum Dienstbotenwechsel

empfehlen wir in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Hauskleiderstoffe
 Meter 40 50 60 75 Pf. bis 1.20 Mk.

Wollene Kleiderstoffe
 Meter 30 Pf. 1.- 1.20 bis 2.80 Mk.

Damen-Hemden u. -Hosen
 80 Pf. 1.- 1.25 1.50 1.70-2.50 Mk.

Achsel-Teeschürzen
 30 45 60 75 95 Pf. 1.20 bis
 2.65 Mk.

Korsetts
 in allen Weiten.

Damen-Konfektion

Damen-Jacketts
 3.50 5.- 7.- 9.- bis 25.- Mk.

Damen-Kragen
 6.50 8.50 10.- bis 21.- Mk.

Kinder-Jacken
 1.75 2.50 3.60 4.90 bis 10.75 Mk.

Flanell-Hemden
 4.- bis 6.50 Mk.

Flanell-Hosen
 3.50 bis 5.50 Mk.

**Normal-Hemden für
 Herren**
 1.- 1.40 1.80 2.30 bis 4.50 Mk.

**Normal-Hemden für
 Damen**
 60 80 95 Pf. 1.20 1.40 bis 2.70 Mk.

Jagdwesten für Herren
 1.90 2.30 2.90 3.60 bis 9.75 Mk.

Jagdwesten für Knaben
 1.10 1.50 2.- 2.45 bis 3.50 Mk.

**Gaschen-Jacken mit
 Futter**
 5.50 6.- 6.50 bis 7.- Mk.

Damen-Westen
 1.- bis 3.60 Mk.

Loden-Joppen mit Futter
 3.50 5.- 7.- 9.50 11.- bis 15 Mk.

**Loden-Joppen für
 Knaben**
 2.60 3.30 3.60 3.90 4.20 bis 6.90 Mk.

1 Posten Herren-Paletots
 8.60 12.- 15.- 19.- bis 35.- Mk.

**1 Posten
 Herren-Anzüge**
 9.75 11.- 15.- 19.- 21.- bis 37 Mk.

Sämtliche besseren
 Anzüge und Paletots
 sind auf Roßhaar
 gearbeitet.

Woll. Schlafdecken
 3.- 3.60 4.20 bis 11.- Mk.

Oelröcke, gelb u. schwarz
 4.20 4.75 5.- 5.50 6.- Mk.

Trotz der billigen Preise rote Lubeca-Marken.

Bahr & Umlandt

Inhaber:
Adolf Bahr.
 Breitestr. 31.

Am Sonntag, den 1. November ist unser Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Ia. Lauenburger gelbkoch. Magnum bonum
 Kartoffeln 200 Pfd. 5 Mk. 50 Pf., 5 Liter 25 Pf.
 Ia. Weißkohl 50 Pfd. 1 Mk. 20 Pfg.
 Rotkohl 50 Pfd. 1 Mk. 70 Pfg.
 Halblange Blutwurzeln 50 Pfd. 1 Mk. 50 Pf.
 Äpfel Pfd. von 5 Pfg. an. Winterdauern-
 Äpfel verschiedene gute Sorten billigst.
 Wickedestraße 33, Hof.
 Kein Laden. Kein Laden.

Kartoffeln
 Allerfeinste französische und Magnum
 bonum-Kartoffeln, große schöne Futter-
 kartoffeln billigst
 C. Heese, L. Jacobsen Nachf.,
 Meterstraße 26. — Fernsprecher 1440.

Pa. weißes Schmalz pr. Pfund 70 Pf.
 bei Abnahme von 4 Pfd. pro Pfd. 65 Pfg.
 Schweinefleisch Pfund 70 Pfg., Kalbfleisch
 50 Pfg., junges Hammelfleisch 65 Pfg.,
 geräuch. Rolschultern 80 Pfg., Heine
 Rauchstücke 80 Pfg., geräuch. Mettwurst
 80 Pfg. u. 1.00 Mk., Schinkenpfeffer 90 Pfg.,
 Rohwurst 70 Pfg., frisch. Kopffleisch 40 Pfg.

Prima Kuheuter per Pfund 40 Pfg.
M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.

Empfehle:
 Prima junges dicke kerntettes
 Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.
 Bratenstücke Pfd. 65 und 70
 Schweinefleisch Pfd. 75
 Hammelfleisch 70
 Kalbfleisch Pfd. von 50 " an
 Gulasch Pfd. 70
 Rolsfleisch 80
 Beefsteak " 1.00 Mk.
 Gehacktes " 70 Pfg.
 Rauchfleisch " 80 Pfg.
 Kaffee Rippsteck " 90 Pfg.
 Täglich frisches Kopffleisch und Bratenwurst
 sowie sämtliche Würstwaren zu den
 billigsten Tagespreisen.

H. Schmalfeldt & W. Mamerow,
 Schlachtereier und Würstwareneri,
 Reiterstraße 26.

Jeden Sonnabend
heiße Knackwurst.
Heinr. Viereck
 Hügelstraße 96.

Wie Ferdinand Cassalle vor langjähriger Gefängnis- und Festungshaft bewahrt wurde.

II.

Wer war nun Dr. Daniels, dessen Schicksal Marx so ungemein berührte und dessen er in den letzten Jahren seines Lebens noch mit einer gewissen Wehmut gedachte?

Beide hatten sich 1844 in Paris, wo Daniels sich Studien halber aufhielt, kennen gelernt und standen seitdem in literarischem, wie familiärem Briefwechsel. Daniels, der auf Anregung Hörsers im Kölner Arbeiterbildungsverein Vorträge über Physiologie gehalten hatte, wurde zwar freigesprochen. Durch die ungemessen harte Behandlung in der Untersuchungshaft hatte er sich jedoch eine schwere Krankheit zugezogen, der er, nicht lange nach seiner Freisprechung, zum Opfer fiel.

Wie herzlich die Beziehungen zwischen Marx und Daniels waren, bezeugt folgender Brief, der bei Frau Daniels am 2. Februar 1852 beschlagnahmt und in den Prozessverhandlungen verlesen wurde:

Meine liebe Frau Daniels!
Ich sende Ihnen durch einen guten Freund meines Mannes diese Zeilen, die Ihnen unsere herzlichsten Grüße und ausß neue die Versicherung unserer innigsten Teilnahme an Ihrem Geschick ausdrücken sollen. Sie glauben gar nicht, wie peinlich meinem Mann die verlängerte Haft der Kölner ist, und wie er namentlich Ihres lieben Mannes mit der größten Teilnahme gedenkt. Wir haben so lange keine Nachricht von Ihnen gehabt und sehnen uns sehr danach. — Sie werden in diesen Tagen eine Erklärung Karls in der „Rheinischen Zeitung“ lesen. Der Klatsch der hiesigen Emigration wird immer maßenhafter und das Schweigen darüber mußte notwendig einmal gebrochen werden. Ich schreibe nicht gerne mehr über all diese Angelegenheiten, da man nicht vorsichtig genug sein kann. Der Überbringer dieses Blättchens wird mündlich die Mägen dieser Zeilen ausfüllen. — In der Hoffnung, recht bald bessere Nachrichten von Ihnen zu hören, sage ich Ihnen Lebewohl und Sie herzlich grüßend zeichne ich Ihre:

Jenny Marx.

Der Brief enthält folgende Nachschrift von Karl Marx:

Meine liebe Frau Daniels! Ich habe wohl nicht nötig, Ihnen das tiefe Interesse auszusprechen, das ich an der Haft Ihres Mannes und Ihrer Isolierung von ihm nehme. Das mich berührt, ist die Überzeugung, daß die Gerichte nicht lange mehr die Haft hinschleppen können, ohne die Sache an die Jury zu bringen und daß Sie und Ihr Mann Charakterstärke genug besitzen, um den Widerwärtigkeiten trotzen zu können. Sie werden mich sehr verpflichten, wenn Sie dem Überbringer dieser Zeilen folgende Bücher (folgen die Titel) für mich übergeben.

Marx hat sich mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Kommunistenprozeß mit dem Verfasser dieser Erinnerungen über Würgers und Daniels mehrere Male unterhalten, wobei er des letzteren immer mit großer Wärme gedachte und ihn den „braven Daniels“ nannte. Was jedoch Dr. Roland Daniels den Armen und Arbeitern Kölns war, wie er in der Choleraepidemie von 1849 gewirkt, und in welchem Ansehen er bei seinen ärztlichen Kollegen stand, das hat kein Geringerer, wie der durch seine vielen und glücklichen Operationen, durch seine Geradheit und Uneigennützigkeit bei der Bevölkerung des ganzen Rheinlands und weit darüber hinaus in hohem Ansehen und gutem Andenken stehende Dr. Otto Fischer als Schützlinge vor dem Wissenhof in folgenden schlichten Worten der Nachwelt überliefert:

Ich kenne den Angeklagten Dr. Daniels seit seinen Universitätsjahren, weiß, daß er seine Studien sehr ehrenvoll absolviert, sich vortreffliche ärztliche Kenntnisse erworben und dieselben mit Glück und Umsicht anzuwenden Gelegenheit hatte. Als Dr. Daniels später die Armenpraxis in St. Mauritius übernahm, hat sich derselbe nicht bloß als geschickter Arzt, sondern auch als teilnehmender Freund seiner Patienten bewährt, und je mehr infolge seiner Tätigkeit unter den auf Armenunterstützung angewiesenen Menschen zunahm, mit um so größerer Aufopferung hat er sich derselben unterzogen. Später, als der Kreis seiner Patienten sich immer mehr ausdehnte und er deshalb glaubte, die einzelnen nicht mehr mit der ihm eigenen Sorgfalt behandeln zu können, hat er den Entschluß gefaßt, die Armenpraxis niederzulegen. Seitens seiner im Hospital angestellten Kollegen, die ihn sehr ungern aus der Armenpraxis scheiden sahen, hat man sich bemüht, ihn von diesem Entschluß abzubringen, was ihnen dadurch gelungen ist, daß sie ihn auf die damals sich zeigenden Spuren der Cholera aufmerksam machten. Dieser Hinweis ist entscheidend gewesen, um ihn bis zum Verschwinden der Tod und Verderben bringenden Seuche auf seinem Posten zu behalten. Und wie er während dieser Zeit gewirkt, das hat die Sanitätskommission selbst ehrenvoll anerkannt, indem sie ihm die höchste Gratifikation zuwandte. Aber auch später, nachdem er abgedankt, ist er noch immer in seinem früheren Wirkungskreis stehen geblieben, und ich habe ihn selbst im Sterber suchen müssen, um ihm über einzelne Kranke Auskunft zu geben.

Diese schlichten Worte des Oberarztes des Kölner Bürgerhospitals hatten ihre Wirkung nach keiner Richtung hin verfehlt; der Staatsprokurator Saedt hatte sofort die Überzeugung erlangt, daß Daniels, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, daß er vor Arbeiter einen Vortrag über Physiologie gehalten und dem Hörsers einen Aufruf abgeschrieben hatte, ihm durch das glänzende Zeugnis, welches der sonst sehr farge Lobspender Dr. Fischer ausgestellt hatte, entschuldigt würde. Saedt, der in späterer Zeit, als die Majestätsbeleidigung seine Wirkung ausübten, zu den ultramontanen Reichsfeinden gezählt wurde, schwang sich zu folgender charakteristischen Erwiderung auf:

Es ist ein eigentümliches Gefühl, welches auch uns überkommt, wenn wir gegen jemand auftreten sollen, für den sich eine so große Sympathie bei einem nicht geringen Teil der hiesigen Bevölkerung kundgegeben hat. Dieses Mitgefühl kann sich selbst der Anklage nicht ganz erwehren, sei es weil

er einen Mann, der sich bisher aufopfernd seinem Beruf gewidmet haben soll, auf dieser Bank sieht, sei es im Hinblick auf den Zimmer, den sein Los einer geachteten Familie, seinem Weib und Kind gebracht hat. Aber selbst das Mitgefühl einer ganzen Stadt darf das Öffentliche Ministerium nicht abhalten, seine Pflicht zu erfüllen. Wir sind berufen, der Gerechtigkeit und nur der Gerechtigkeit Bahn zu brechen. So wenig wir die gestrichelten zum Nachteil eines Angeklagten Tatsachen übertrieben, so wenig dürfen wir aus Rücksichten des Mitleids die Schwere des Urteils mildern. Dieselbe Pflicht verlangen wir von den Richtern. Wir verlangen von Ihnen nicht, daß Sie herzlos sind, aber das Herz muß schweigen, wo der richtige Verstand urteilen soll. Der Richter mag sein Urteil bewahren, aber er muß dennoch aus innerster Überzeugung gerecht bleiben.

Saedt, dessen Diensteifer und reaktionären Spürsinn Marx einmal in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ in allen toten und lebenden Sprachen Europas Spelkriegen laufen ließ, zog während des späteren Kulturkampfes laut betend mit der Prozession über die Straßen der alten Colonia, als der Angeklagte Dr. Becker die Fäden des städtischen Regiments führte. Ob der ehemalige Staatsprokurator ob der derzeitigen behördlichen Bedrängnis seiner eigenen Gesinnungsgenossen sich auch wohl der Verfolgungen der demokratischen und sozialistischen Presse und der unglücklichen Opfer des Kommunistenprozesses erinnerte?

Die späteren, mehr als großen, unschätzbaren Verdienste Cassalles um die Wissenschaft und die Arbeiterklasse werden selbstverständlich durch die geschichtlichen Vorgänge ebensomöglich herührt, wie sie durch sein Eingreifen in die Bewältigung der hiesigen Familien Angelegenheiten auch nur im geringsten geschwächt werden können, und es soll auch hervorgehoben werden, daß er sich der Opfer des Kommunistenprozesses nach Kräften angenommen hat. Schrieb er doch schon, als er seinem Ärger über Würgers freien Lauf gelassen hatte, im folgenden Briefe, angelächelt der Verhaftungen der Bundesmitglieder, am 26. Juni 1851 an Marx:

Am meisten leid tut mir der arme Würgers, der auch wirklich am übelsten dran ist. Teils leidet er seiner ganzen Persönlichkeit nach am meisten durch seine Haft. — Ich schrieb Dir zwar neulich, daß ich von ihm verlegt, mit ihm zerfallen wäre; aber natürlich habe ich den ganzen persönlichen Wutteil sofort vergessen, als ich den Schlag erfuhr, der ihn getroffen, so daß ich mich nur noch unfreundlich schäme, mich an seine Verhältnisse zu erinnern und mir die Sache wirklich sehr nahe geht.

Heinrich Würgers, dessen Bruder in den Maitagen 1849 auf den Barracken Dresdens sein jugendliches Leben aushauchte, hat da, wo es notwendig war, vor dem Kölner Wissenhof alle Verantwortung auf sich genommen und dabei die Lehren der Demokratie und des Kommunismus furchtlos verteidigt, wofür er fast volle acht Jahre hinter Schloß und Riegel zubringen mußte. Als er die preussische Freiheit wiedererlangte und, von der Polizei auf Schritt und Tritt noch immer verfolgt, vergebens nach Brot und Arbeit suchte, verlor er seine Jugendideale hinsichtlich des Kommunismus, ja er wurde fast immer nervös, wenn man ihn an seine Vergangenheit erinnerte.

Hörser, Legner, Reiff und Nothjung sind später wieder in Reich und Glied getreten, — die beiden ersteren akto — und Dr. Klein hat bis an das Ende seines Lebens mit der Partei sympathisiert. Dr. Hermann Becker, der in seinem Organ, der „Westdeutschen Zeitung“, immer die leidenschaftlichsten und heftigsten Ausfälle auf die Bourgeoisie und das Preussentum machte, desavouierte schon — um sich herauszubeißen — vor dem Wissenhof den Sozialismus und wurde später Herrnhäusermitglied, Oberbürgermeister von Dortmund und dann Oberbürgermeister von Köln, demselben Köln, in dem er ein Vierteljahrhundert vorher, fast sechs Wochen lang, täglich mit seinen Mitangeklagten unter Kürasserbedeckung in einem Omnibus von und nach dem Wissenhof gebracht wurde.

Dr. Jakobi lebte vor einigen Jahren noch in Neuyorf und die übrigen, in den denkwürdigen Prozesse verwickelten Persönlichkeiten sind nicht mehr hervorgetreten.

Karl Marx schrieb einmal, daß der Kommunismus vor dem Wissenhof zu Köln kein Abiturientenexamen durch Würgers und dem schlichten Zigarrenarbeiter Hörsers glänzend bestanden, ein Zeugnis, das der große Denker auch vor uns erneuerte und ihn veranlaßte, über die spätere Gegnerschaft des unglücklichen armen Heinrich, der so vieles gelitten und teilweise für Mißgriffe anderer gebüßt, sehr milde zu denken und zu urteilen.

Im übrigen seien hiermit die von Franz Mehring herausgegebenen und mit eingehenden Erklärungen versehenen, geist- und lehrreichen Briefe Cassalles zur Anschaffung für alle Arbeiterbibliotheken bestens empfohlen.

Soziales und Parteilieben.

Sozialpolitisches. Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, der bestimmt, daß vom 1. April 1909 ab für alle städtischen Arbeiter die neunstündige Arbeitszeit eingeführt wird. Ferner sollen die städtischen Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung bei der Stadt das Wahlrecht zum Arbeiterausschuß besitzen. Der weitere Antrag, den Mindestlohn von 3,40 Mk. auf 4 Mk. täglich zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Die Kräfte im Abtauen? Die bürgerliche Sträßburger Blätter mitteilen, sind in den letzten Tagen in den Mühlhauer Wollspinnereien bedeutende Bestellungen eingegangen. Einzelne Fabriken, z. B. die Firma Schwarz u. Co. sollen bis zu hundert neue Arbeitskräfte eingestellt haben, und noch für mehr Leute Beschäftigung haben.

Die abgehackte Hand von Breslau. In dem Schadenersatzprozeß, den der bei den Krawallen am 19. April 1906 um seine linke Hand gekommene Arbeiter Biewald gegen die Stadt Breslau führt, und in dem die Stadt dem Grunde nach bereits rechtskräftig verurteilt ist, sprach am 28. Oktober die 5. Zivilkammer des Landgerichts dem Kläger folgende Entschädigung zu: 1500 Mk. für unmarterellen Schaden, 182,80 Mk. Lohnersatz für die ersten 8 Wochen, ferner die in den ersten Jahren etwas variierende Rente,

*) So wurde unter der französischen Besatzung und auch noch später im Rheinland die Anklagebehörde genannt.

die vom 16. April 1911 ab 187,25 Mk. vierteljährlich beträgt, außerdem hat die Stadt die Kosten für notwendig werdende Reparaturen und Erneuerungen der künstlichen Hand zu tragen.

Ein Reinsfall der „Post“. In dem Prozeß, den der Genosse Richard Fischer gegen die „Post“ angestrengt hat, weil sie ihm vorwarf, er hätte von Maschinenfabriken Schmiegelder genommen, erklärten heute die als Zeugen vernommenen Genossen Bebel, Singer, die sämtlichen „Vorwärts“-Redakteure usw., daß ihnen nichts davon bekannt sei. Als Kronzeugen hatte die „Post“ den Redakteur Mezghäuser laden lassen, der in seinem „Korrespondent“ schon früher diesen Vorwurf erhoben haben sollte. Mezghäuser erklärte, daß er damit Fischer nicht gemeint habe, sondern einen anderen Angestellten in der „Vorwärts“-Druckerei. Daß Fischer Geld erhalten habe, könne er nicht behaupten. Der Wahrheitsbeweis ist also als völlig mißlungen zu betrachten. Das Urteil gegen den Angeklagten Peter John lautet auf 200 Mk. Geldstrafe. Die Widerklage gegen Fischer wurde abgewiesen.

Bei den Gemeindevertreterwahlen in Hohheim legte der sozialdemokratische Kandidat mit 83 Stimmen Mehrheit über die gesamten bürgerlichen Gegner.

Aus dem Gerichtssaal.

Zur Sittengeschichte. Der 1. Strafkammer des Landgerichts I in München wurde am Montag die Aufseherin Frau und Masseurin Elise Gilmann wegen Kuppelei aus der Untersuchungshaft zur Urteilsurteilung vorgeführt. Nach der Erhebung der Personalien der Angeklagten und vor Aufruf der Zeuginnen beantragte der Staatsanwalt die Verhandlung unter vollständigen Ausschluß der Öffentlichkeit durchzuführen. Das Gericht beschloß denn auch, die Öffentlichkeit von der Verlesung der Anklageschrift bis zur Verkündung des Urteils auszuschließen, so daß auch die Vertreter der Presse sowie die zahlreich erschienenen Rechtspraktikanten den Saal verlassen mußten. Der Staatsanwalt ließ etwa 16 Damen als Zeuginnen aufmarschieren, die sich mit der Angeklagten in einer späteren Verhandlung wegen eines Verbrechens wider das heimliche Leben zu verantworten haben werden. Die Verhandlung selbst bot ein trauriges und düsteres Bild sittlicher Verkommenheit. Die Angeklagte hatte unter anderen ihr etwa dreizehnjähriges Töchterchen an dem Tage, als es zum ersten Male zum Abendmahl ging, trotz der Bitten des Kindes, verpöppelt. Die Angeklagte wurde zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, zu 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Aus Not zum Falschmünzer geworden. Wegen Anfertigung und Herausgabe falscher Zwei- und Fünfmarkstücke stand der frühere Graveur Robert Pfeiffer von Warmen in Eberfeld vor dem Schwurgericht. Pfeiffer war geständig. Die Not hat ihn zum Falschmünzer gemacht. Zweimal traf ihn ein Schlaganfall, und er wurde arbeitsunfähig. Die Invalidenteile, die er zu beanspruchen hatte und auch bezog, reichte selbstverständlich zur Bestreftung der häuslichen Unkosten nicht aus, und er versuchte deshalb, um sich und seine Familie ernähren zu können, einen Hausierhandel anzufangen. Er bemühte sich, Waren auf Kredit zu bekommen, aber niemand fand sich dazu bereit. Nunmehr verfiel er auf die Idee, Geld nachzumachen. Ein Zweimarkstück gab er bei einem Wirt in Zahlung, ein Fünfmarkstück versuchte er am folgenden Tage in einem Spezereigeschäft an der Fischertalerstraße anzubringen. Hier erregte ihn sein Verhängnis, denn man erkannte dort sofort, daß das Stück unecht war, rief einen Polizeibeamten hinzu und ließ ihn verhaften. Die Geschworenen billigten ihm, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Notlage, in der er sich befunden hatte, mildernde Umstände zu, und das Gericht verurteilte ihn darauf zu sechs Monaten Gefängnis. Auf die erkannte Strafe sollen ihm vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden.

Ein vernünftiges Urteil. Die Frau des Wertmeisters Jacenke, die Mitte Mai aus Verzweiflung über ihre unglückliche Ehe sich und ihre drei Kinder mit Leuchtgas vergiftet hatte, selbst aber gerettet wurde, während die Kinder starben, ist vom Schwurgericht in Frankfurt a. M. freigesprochen worden.

Aus Nah und Fern.

Eine schwere Bluttat, durch die ein Mensch sein Leben verlor und zwei Personen schwer verletzt wurden, wurde am Dienstagabend voriger Woche in Cunnorsdorf bei Dirschberg verübt. Gegen 4 Uhr nachmittags kam der Bäcker Reinhold Daut in die „Andreasschenke“ und fing alsbald an, allerhand Drohungen auszusprechen. Unter anderem erzählte er, schon in Petersdorf, woher er komme, habe er beinahe einen Menschen erstochen. Der Wirt der „Andreasschenke“, unser Parteigenosse Conrad, verlangte von dem mehr als ungemüthlichen Gaste die Räumung des Lokals. An der Haustür versetzte er einmal Daut dem Wirt einen Stich in den linken Arm und dann einen zweiten Stich in die Magengegend. Conrad stürzte sofort bewußtlos zusammen. Daut besaß noch die grenzenlose Rohheit, dem hilflos am Boden Liegenden unnütze Schimpfworte zuzurufen. Conrad wurde zunächst in ein Zimmer des Gasthofes zurückgebracht. Hier spielte sich noch eine erschütternde Szene ab. Auf kurze Zeit erlangte er das Bewußtsein wieder, aber bald darauf gab er seinen Geist auf. Inzwischen hatte Daut, der in der allgemeinen Verwirrung entkommen war, noch weiteres Unheil angerichtet. Auf der Dorfstraße traf er den harmlos daherkommenden Ziegeleiarbeiter Dypik, dem er ohne jeden Grund einen Stich in den linken Oberarm und einen zweiten in das Schulterblatt versetzte, der bis auf die Knochen ging. Daut schien von einem richtigen Blutwurst besessen zu sein. Wie ein Wütender rannte er weiter und ließ bald auf den Fabrikarbeiter Künzel, der sich auf dem Heimwege von der Arbeit befand, auch diesem versetzte Daut ohne weiteres einen Messerstich in den linken Oberarm. Daut war inzwischen nach Dirschberg weitergegangen. Zum Glück hatten zwei Männer die Besonnenheit, ihm unauffällig zu folgen. Er ging in die „Herberge zur Heimat“, wo er von zwei

Hirschberger Polizeibeamten, die die verfolgenden Männer herbeigeholt hatten, verhaftet wurde. Daut, der 41 Jahre alt und aus Giersdorf gebürtig ist, ist schon mehrfach bestraft. Die Verurteilung Conrads, die am Sonntag stattfand, gestaltete sich zu einer außergewöhnlichen Kundgebung. In 1600 Menschen mit zwei Musikkapellen gaben dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen das Geleit. Prachtvolle Kränze der Gewerkschaften und der einzelnen Vereine sah man im Zuge, und der Arbeiter-Gesangverein trug am Sarge einige tief empfundene Lieder vor. So wäre eine würdige Feier dem Toten beschieden gewesen, wenn nicht der Geistliche, ein junger Vikar, durch seine Anreden die Leidtragenden zur Empörung getrieben hätte. Der Herr hat seinen Beruf vollständig verlehrt und eignete sich eher zum Wanderredner für den Reichsverband, denn als Trostspender einer Trauergemeinde, noch dazu bei diesem traurigen Fall, wo selbst der schärfste Gegner sein Mitgefühl nicht verlagern kann. Selbst der freisinnige „Vote aus dem Riesengebirge“ schreibt: „Die Rede war eine Polemik gegen die Sozialdemokratie, oder vielmehr gegen die Gleichgültigkeit der Sozialdemokraten in religiösen Dingen. In seinem Eifer, den Unglauben auszuwetten, verstieg sich der Geistliche zu der Behauptung, daß sich das Unheil nicht ereignet haben würde, wenn Herr Conrad ein gläubiger Christ gewesen wäre. (1) Für die Hinterbliebenen hatte der Geistliche keine Trostesworte übrig. Wir haben hier wieder einmal den Beweis, auf welche Abwege und zu welcher Unduldsamkeit der religiöse Eifer führt. Im Bestreben, möglichst christlich zu sein, werden solche Herren in der Regel genau das Gegenteil. Und es ist merkwürdig, wie genau sie wissen, was der Herrgott getan haben würde, wenn die Sache anders gelegen hätte. Wir glauben nicht, daß Herr Sander mit dieser Polemik am Grabe seinem Glauben einen Dienst erwiesen hat.“ Und da wundern sich die Diener Gottes, wenn immer mehr gläubige Schafe sich aus der Herde entfernen.

Die Ehrenämter des Reichsverbandes. Der Dr. Doeffler, von dem wir gestern meldeten, daß er durch Ratschlagspruch auf 8 Jahre als Arzt aus der Chemnitzer Ortskrankenkasse ausgeschlossen wurde, ist — wie wir nunmehr bestimmt feststellen konnten — Vorsitzender der Chemnitzer Reichsverbandesfiliale und gibt Unterricht in den vom Reichsverband veranstalteten Kursen. Wir wollen noch einmal feststellen, daß in der Gerichtsverhandlung gegen den Erpresser Amandus Schubert, der sich einen Namen durch seine Verleumdungen der Chemnitzer Parteigenossen machte, von Zeugen bestätigt wurde, daß Dr. Doeffler nicht nur ein intimer Freund des Schubert gewesen, sondern auch dessen Eudelshrift gegen die Sozialdemokratie größtenteils verfaßt hat. — In der Tat, eine würdige Sippschaft im Reichsverband!

Über Nacht reich geworden. Ein ergiebiger Goldregen hat sich in voriger Woche über ländliche Ortsteile des Havellandes ergossen. Die Terrainspulation greift in der Umgebung der Reichshauptstadt immer weiter um sich und erstreckt sich jetzt schon auf Gegenden, die noch meilenweit hinter Spandau belegen sind. So sind neuerdings ausgedehnte Ländereien der Dörfer Staaken und Falkenhagen aus den Händen häuerlicher Besitzer in das Eigentum von Kapitalisten aus Berlin übergegangen. Ackerflächen, die vor mehreren Jahren von 300—400 Mk. für den Morgen kosteten, sind mit 3000 bis 4000 Mk. bezahlt worden; verschiedene Besitzer haben 100 000 und darüber erhalten. Eine Anzahl Wirtschaften stellen infolge des Verkaufs der Ländereien ihren Betrieb ein; die Inhaber setzen sich zur Ruhe. — Eine

kräftige Besteuerung des Wertzuwachses hätte hierbei recht segensreich für die Allgemeinheit wirken können, die jetzt das Nachsehen hat.

Geheimbundsprozess. Vor der Strafkammer in Leipzig beginnt am 4. November ein Geheimbundsprozess, der sich gegen 35 Angeklagte richtet. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Tätigkeit preussischer Verespionage wieder einmal in das hellste Licht gerückt werden.

Aus Südwestafrrika. Wir lesen in der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“: „In letzter Zeit sind in Tsimb und Swatopmund falsche Halbmarkstücke A 1907 und falsche Einmarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Die Fälschate sind den echten Münzen täuschend ähnlich und unterscheiden sich von ihnen nur durch den dumpfen Klang und den mangelhaft gezeichneten Rand.“ — Also doch ein Kulturfortschritt im schwarzen Erdteil!

Des Staatsanwalts Klage *)

Der Winter naht — weh mir! — mit grimmer Kälte,
Und Frost und Hunger schaun mir ins Gesicht;
Der Magen knurrt — wir armen Staatsanwälte
Hohlhängig, schlotternd muß ich zum Gericht.

Fünftausend Mark im Jahr — o bitterer Hohn! —
Zahlt uns der Staat: mit zornigem Erörtern
Ruf ich es aus: gebt uns gerechten Lohn,
Sonst wird die Not noch unsern Eifer töten!

Weh mir — hab ich umsonst mit Vatermilde
Den Hungernden, der aus Verzweiflung stahl
Als Mensch behandelt nach des Schöpfers Wille —
Verhals ich ihn nicht gern zum warmen Mahl?

Gab ich den Freiernden, der bettelnd schwärmte
Von Haus zu Haus, nicht stets in sichte Gut,
Wo man den Armen fütterte und wärmte —
Ob er sich auch vergriff an fremdem Gut?!

Und ich? Vor Weh erstickt mir fast die Stimme:
Fünftausend Mark im Jahr — barmherziger Gott!
Dem ganzen Volke in gerechtem Grimme
Künd ich der Staatsanwälte bitter Not.

Wenn ich vorm Weihnachtsfest nun meine Kinder —
Dich, gutes Lieschen, dich auch, Julius,
Und unsern braven Fürstegott nicht minder —
Mit Hampelmännern handeln lassen muß,

Dann bricht ein Herz, wie wärmer feins und freier
Sein edles Streben mit dem Tod bezahlt,
Und auf mein Grab schreibt: Hier liegt August Meier,
Er kam im Elend um — als Staatsanwalt!

Emanuel

*) In dem Scharfmacherorgan „Berl. Neueste Nachr.“ beklagt sich bekanntlich ein Staatsanwalt mit „grenzenloser Erbitterung“ darüber, daß das Maximalgehalt der Staatsanwälte nur auf 7200 Mk. erhöht worden ist. Er jammert, daß die Standesgenossen mit einem Durchschnittsgehalt von 5000 Mk. nur „unter größter Einschränkung“ leben könnten.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Sparsamkeit am unrichtigen Platze. Auf welche Weise manche Betriebe Geld sparen wollen, davon sei hier einiges mitgeteilt. Vor einiger Zeit hat die Gießerei- und Maschinenbau-Fabrik in der Stadt nach einer Vorstudie verlegt. Auf dem neuen Grundstück machten sich verschiedene Pfasterungsarbeiten notwendig. Anstatt nun diese Arbeit an einen Steinsetzmeister zu vergeben oder doch wenigstens von gelerntem Steinsetzern ausführen zu lassen, vergibt die Brauerei die Arbeit an die Firma Wein, welche gar keine gelernten Steinsetzer beschäftigt. Dasselbe trifft auf die neue Vereinsbrauerei zu. Dieselbe hat gleichfalls ihre Pferdebeställe von der Firma Wein herstellen lassen. Man sollte doch eigentlich der Meinung sein, daß diese Betriebe ihre Arbeiter von solchen Arbeitern machen lassen, die dafür in Betracht kommen. Sollte wohl der Lohnunterschied der Grund für diese Maßnahmen sein? Der Stundenlohn der Steinsetzer beträgt nämlich 66 Pfg., während die Firma einen Stundenlohn von 40—48 Pfg. zahlt. Ein Interessent.

Humoristisches.

Wer zahlt die Zivilliste? Der Zar: Und wenn Rußland sich entvölkert, wer wird meine Zivilliste bezahlen? — Stolypin: Majestät, wir werden eine Steuer auf die Desinfektionsmittel legen.

Er kann alles. Der deutsche Posten unterhält sich an der Grenze mit dem russischen: Ihr werdet alle kriegen, da ihr keine Ärzte und keine Krankenpflegerinnen habt. — Der russische Posten: Die brauchen wir nicht. . . Der Zar braucht bloß einen Ukas zu erlassen, dann werden alle Soldaten Ärzte und alle Kindermädchen Krankenpflegerinnen. (L'Assiette au beurree.)

Literarisches.

Max Peters: Die weibliche Jugend und ihre Organisation. Berlin 1908, Verlag Arbeitende Jugend, Berlin C. 2, Stralauerstr. 13/14, 24 S. 15 Pfg., in Partien billiger. Die Schrift gibt eine Schilderung der Stellung und Bedeutung der Frau im Produktionsprozess unseres kapitalistischen Zeitalters und zerstört damit gründlich die in der weiblichen Jugend der Arbeiterschaft und des Kleinbürgertums stark verbreitete Illusion: die Ehe bringe dem jungen Mädchen die Erlösung und Befreiung aus wirtschaftlicher und geistiger Sklaverei. Die materielle und geistige Lage der weiblichen Lehrlinge und jungen Arbeiterinnen wird mit Hilfe amtlichen Materials kritisch beleuchtet und gezeigt, daß durch den Zusammenschluß die Lage der jungen Proletarierinnen gehoben werden kann. Der Verfasser tritt für eine selbständige, beide Geschlechter umfassende einheitliche Organisation der gesamten arbeitenden Jugend ein, deren erzieherischen Wert er darlegt. — Das Werkchen ist eine leicht verständlich geschriebene Aufklärungsschrift für junge Arbeiterinnen. Es verdient darum die Beachtung der erwachsenen Arbeiterschaft, die ein hohes Interesse an der Bildung und Erziehung ihrer Jugend besitzt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Sch. Mark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtliche in Lübeck.

Extra billige Preise

für grosse Posten Herbst- u. Winter-Schuhwaren.

	<u>Sonnabend</u>	<u>Sonntag</u>	<u>Montag</u>	<u>Dienstag</u>
Herren-Schnürstiefel . . .	8 ⁹⁰	8 ⁶⁵	6 ⁷⁵	4 ⁵⁰ Mk.
Herren-Zugstiefel	7 ⁹⁰	6 ⁹⁰	4 ⁵⁰	3 ⁷⁵ Mk.
Herren-Hausschuhe	4 ⁵⁰	3 ⁴⁵	2 ⁴⁵	Mk.
Herren-Filzpantoffel	1 ³⁵	1 ²⁰	88	50 Pfg.
Rossleder Kinder-Schnür- und Knopfstiefel				
	Größe 25—26	27—30	31—35	
	2 ⁴⁵	2 ⁹⁵	3 ⁴⁵ Mk.	
Damen-Schnürstiefel	7 ⁹⁰	6 ⁹⁰	5 ⁸⁰	4 ⁸⁰ Mk.
Damen-Spangenschuhe	4 ⁵⁰	3 ⁷⁵	2 ⁹⁵	2 ³⁵ Mk.
Damen-Hausschuhe	2 ⁴⁵	1 ⁸⁵	1 ⁴⁵	98 Pfg.
Damen-Filzpantoffel	1 ⁰⁰	88	68	40 28 Pfg.
Extra starke Knabenstiefel				
	Größe 29—30	31—33	34—35	36—37
	3 ⁷⁰	4 ²⁰	4 ⁶⁰	5 ⁰⁰
				5 ⁵⁰ Mk.

Ausserdem empfehlen wir unsere gut bewährten **Herren-Schaft- und Reitstiefel.**

Herren-Schaftstiefel	6 ⁸⁰	8 ⁵⁰	10 ⁹⁰ Mk.	Herren-Reitstiefel	14 ⁰⁰	15 ⁰⁰	21 ⁰⁰ Mk.
--------------------------------	-----------------	-----------------	----------------------	------------------------------	------------------	------------------	----------------------

Am Sonntag, den 1. November, ist unser Geschäft bis abends 6 Uhr geöffnet.

Conrad Tack & Co. Burg
 b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
 welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Verkaufsgeschäft
 Lübeck nur 47 Breitestrasse 47.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, beacht. Sie bitte unsere Schaufenster!

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, beacht. Sie bitte unsere Schaufenster!

H. E. Koch's Möbelhäuser

Marlesgrube 45, 40 u. 11

haben jetzt ganz besonders viele komplette Ausstattungen vorrätig, welche zur freien Besichtigung, ohne Kaufzwang, ausgestellt und sehr billig sind.

Ganze Ausstattungen (als: Wohnstube, Schlafstube mit Waschtisch und Kleiderschrank und auch die Kücheneinrichtung) sind von 165 Mk. an vorrätig und gibt es hierauf noch 5% Rabatt in bar gegen sofortige Zahlung.

Plüschgarnituren, Sofa und 4 Stühle, nur 75 Mk.

Sofas, geschweift m. sch. Bezügen, 80 Mk.

Vertikows, hoheleg. Kuffen, 27 u. 28 Mk.

Sofatisch, 2säulig und modern, 15 Mk.

Spiegelschränke, elegant, 16 u. 18 Mk.

Hoher Wappenspiegel, dazu pass., 15 Mk.

Kleiderschränke, mit fein. Kuffen, 22 Mk.

Küchenschränke, 1tür. 12 Mk., 2tür. 16 Mk.

Küchenschränke m. hob. Glasaufsatz 25 Mk.

Bettstellen, 1schl. 11 u. 12, 2schl. 14 u. 18 Mk.

Kommoden, sehr hübsch mit Plaster und Konsolen, 18, 19, 20 und 22 Mk.

Hohrstühle, sehr stark, nur 2,90, 3,00, 3,25 und 4,00 Mk.

Tische, zu den Möbeln pass., 8 u. 9 Mk.

Gradlehnige Sofas mit Muschelaufsatz, 35, 38, 40, 45 u. 50 Mk.

Ernenausspiegel mit Stufe 35, 38, 40 Mk.

Neue Spiralmatratzen 12 Mk.

Polstermatratzen mit Kopfteil, extra stark gearbeitet, mit Drellbezug, 20 Mk.

Seequadratmatratzen mit Keil, je nach Größe, 1, 1 1/2 u. 2schläf. sehr billig.

Alle anderen nicht genannten Möbel ebenfalls sehr billig.

Gardinenkasten 60 Pfg., Kofetten, Sandmehlsalter, Beischische, Ständer, sehr billig.

Enorme Auswahl in Silber zu allen Preisen, von 20 Pfg. an.

Bevor Sie andere kaufen, besuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse obige Möbel und fordern vorher ein neues Musterbuch mit über 400 Abbildungen und Preisen, welches frei abgegeben und zugelandt wird, aus Koch's Möbelhäusern Marlesgrube 45, 40 und 11.

Hauptgeschäftshaus mit Kontor u. eigenen Möbellackier- und Polstermöbel-Werkstätten für vorteilhaften und besonders sehr billigen Möbeleinkauf nur

45 Marlesgrube 45

Telephon 1850.

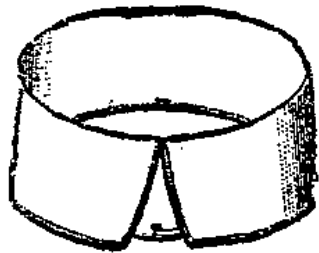
Auf sämtliche billigen Preise erhalten Sie immer auf jedes Stück Möbel bei gleichbarer Bezahlung 5% Rabatt in bar und kann jeder Käufer diese gleich in Abzug bringen.

Der Transport geschieht mit eigenen Möbelfuhrwerken (8 Pferde vorhanden) für Lübeck und Umgegend frei.

Uhren u. Goldwaren
Trauringe 883 u. 885 gest., anerkannt billig bei
Ernst Gentzen
Uhrm., Königstr. 62, b. d. Hühner.
Gebe rote Rabattmarken.

Herren-Artikel

Wäsche
Krawatten
Hüte 2.95 4.50 6.00 Mützen
Unterzeuge
Regenschirme von 2.90 Mk. an
Farbige Garnituren
Vorhemd u. Manschetten 1.25 1.50 1.75
Bunte Westen von 3.75 Mk. an etc. etc.



Hans Kamerhuis,

Obere Wahnstr. 17.

Rote Rabattmarken.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Schuhwaren!

Zur beschleunigten Räumung der Restbestände aus dem Nachlass von

Hugo Haendler, Lübeck

Breitestrasse 95

folgendes **Spezial-Angebot:**

Ia. Herren-Spiegel-Zugstiefel

meistens Goodyear
sonst bis 10.50 Mk.

jetzt nur **4** Mk.

Ia. Herren-Boxc., Kalbl. u. Chevr.-Zugstiefel

Goodyear
sonst bis 13.50 Mk.

jetzt nur **6** Mk.

Ia. Herren-Kalblack-Tanzschuhe

Grösse 39-47
sonst bis 10.50 Mk.

jetzt nur **5** Mk.

Ausserdem die früher angebotenen Serien

Damen-Knopfstiefel zu Mk. 3.80, 4.65, 5.80
und **Schuhwaren aller Art** zu ganz erheblich reduzierten Preisen.

Verschießen von fetten Gänsen, Karpfen etc.

am Sonnabend, den 31. Oktober 1908.

Anfang 10 Uhr morgens.

Hierzu ladet freundlichst ein

Einsatz 50 Pfg.

Carl Kreutzfeld, Restaurant Stadt Schönberg, Gr. Burgstraße 13.

Riesen-Ausverkauf

Herren- und Knaben-Garderoben

Königstrasse 113

Ecke Aegidienstrasse.

Der Mietskontrakt

für den gemieteten Laden ist nur für ganz kurze Zeit abgeschlossen!

Um schnell zu räumen

wird von heute ab

Stück für Stück

ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert zu jedem annehmbaren Preise verkauft!

Es stehen in kolossaler Auswahl zum Verkauf:

Herren-Jackett-Anzüge — Gehrock-Anzüge — Winter-Paletots
— Loden-Joppen — Buckskin-Hosen — Gummi-Mäntel —
Konfirmanten-Anzüge — Knaben-Anzüge — Wasch- u. Lustre-Jackets — Wasch-Blusen und Wasch-Anzüge für Knaben —
Stoff-Reste — Leibchen-Hosen.

! Freie Fahrt nach Lübeck !

Bei Einkauf über 20.— Mk.

Reisevergütung bei 30 Kilometer Entfernungen!

Total-Ausverkauf
Königstrasse 113, Ecke Aegidienstr.

Die Arbeiter-Garderoben

aus der Spezial-Abteilung von

Gebrüder **Barg**

5 Kohlmarkt 5

sind als sehr gut und billig bekannt.

Lederhosen, Cordhosen, Maurerhosen,
Zimmerm.-Hosen, Zimmerm.-Westen,
Leder-Joppen, Cord-Joppen, blau
Stoff-Joppen, leinen Jacken, Rajen
usw. usw. Rabattmarken oder 4 pCt.

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei

Markt **Otto Albers** Kohlm. 10.

z. B. komplette Betten von 12.50 Mk. an,
Federn pr. Pfd. von 45 Pfg. bis 4 Mk.
00 Rote Lubeca-Marken. 00

Ausspielen

von **fett. Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch**

auf einem Ziehbillard

am Sonnabend, den 31. Oktober.

Anfang 10 Uhr morgens.

Einsatz 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Casten,

Dankwardigrube 13.

Grosse Volksunterhaltung

am Dienstag, den 3. November 1908

im Konzerthaus Fünfhausen (oben).

Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr

Körner-Abend.

Eintritt 20 Pfg., Kinder an der Abend-

kasse die Hälfte.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Nagel,

Am Markt 14 und im Konzerthaus Fünf-

hausen. Neuer Frauenverein.



Arbeiter-Turnverein Eichenkranz
Schwartau-Rensfeld.

Einladung zum

BALL

verbunden mit

turnerischen Aufführungen

am Sonntag, den 1. November 1908

im Lokale des Herrn Piquardt,

„Hotel Kronprinz“.

Anfang 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Eintritt 1 Mark. Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Für

heute

und

morgen

hervorragend Preiswertes in

Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion u. Schuhwaren

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck

Holstenstr.

Damen-Konfektion.

Schwarze Jacketts anschließende Form, aus Eskimo u. Tuch 19⁰⁰ 12⁰⁰ 9⁰⁰ 6⁰⁰ 4⁷⁵ Mk.
 Lange Paletots mit eleg. Directoire-Revers in englisch. Diagonalstoffen 21⁰⁰ 19⁰⁰ 14⁵⁰ 9⁷⁵ 6⁷⁵ Mk.
 Sammet-Jacketts schw., blau, braun, grün, eleg. Fass. in allen Läng. 31⁰⁰ 26⁰⁰ 21⁰⁰ 16⁰⁰ 12⁰⁰ Mk.

Ca. 600 Wollblusen Zu Räumungs-Preisen Hemd- und Passenform aus halibaren Stoffen von 3⁷⁵ Mk. an

Ca. 800 Kleider-Röcke Zu Räumungs-Preisen mit reicher Stepperei und Tressen-Garnitur von 2⁰⁰ Mk. an

Jacken-Kleider aus Tuch u. englischen Stoffen zum Teil auf Seide 36⁰⁰ 25⁰⁰ 18⁰⁰ 14⁵⁰ 9⁷⁵ Mk.
 Theater-Blusen aus Wolle, Seide und Tüll in entzückenden Dessins 13⁵⁰ 9⁰⁰ 7⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁷⁵ Mk.
 Unterröcke aus H'Tuch, Tuch, Moiré u. Garantie-Taffet-Seide 16⁰⁰ 9⁰⁰ 6⁰⁰ 4⁵⁰ 1⁹⁵ Mk.

Herren-Konfektion.

Herren-Jackett-Anzüge in eleg. Fant-Chev. u. Kammgarnstoffen 36⁰⁰ 24⁰⁰ 18⁵⁰ 11⁷⁵ Mk.
 Herren-Jackett-Anzüge modernster Ausführ. in glattem blauen Cheviot und in Diagonal 42⁰⁰ 32⁰⁰ 21⁵⁰ 16⁵⁰ Mk.
 Herren-Paletots und Ulster letzte Neuheit für Herbst u. Winter in allen denkbaren Ausf. u. Stoffarten 38⁰⁰ 26⁰⁰ 18⁵⁰ 13⁹⁰ Mk.
 Winter-Loden-Joppen 12⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁷⁵ 3⁵⁰ Mk.

Ca. 350 Jackett-Anzüge Zu Räumungs-Preisen in modernsten Stoffarten und Ausführungen von 8⁷⁵ Mk. an

Ca. 400 Paletots u. Ulster Zu Räumungs-Preisen aus Melton, Covercoat u. gemusterten Cheviot von 11⁵⁰ Mk. an

Blaul. Maschinisten-Jacken u. Hosen 1⁹⁵ 1⁶⁵ 1²⁵ 95 Pfg.
 Gestreifte und blaue Arbeitskittel extra stark 1⁸⁵ 1⁶⁵ 1⁴⁵ 1²⁵ Mk.
 Herren-Barchent-Hemden Räumungspreis 1⁶⁵ 1³⁵ 95 Pfg.

Ca. 1000 Zwirn-Leder u. Pilot-Hosen Räumungs-Preis 3²⁵ 2⁴⁵ 1⁷⁵ Mk.

Ca. 500 Herren-Beinkleider aus gestreiften Buckskin- u. Kammgarnstoffen 3⁵⁰ 3⁷⁵ 2²⁵ Mk.

Kinder-Konfektion.

Knaben-Anzüge Matrosenform u. hochgeschlossen, aus dauerhaftem Buckskin 7⁵⁰ 5⁷⁵ 3⁷⁰ 2⁴⁵ Mk.
 Knaben-Leibchen-Hosen aus extra starkem Buckskin Größe 1-6 zum Aussuchen 95 Pfg.
 Knaben-Kittel Russen- und Faltschnitt, aus Tuch, Velour-Tuch und Cheviot 7⁰⁰ 5⁰⁰ 3⁵⁰ Mk.

Ca. 850 Mädchen-Kleider Zu Räumungs-Preisen aus Velour, Wolle und Sammet von 1²⁵ Mk. an

Ca. 700 Mädchen-Jacken Zu Räumungs-Preisen lange Reeper und Kieler Fassons (bis zu 14 Jahren) von 3⁷⁵ Mk. an

Eisfell- u. Samt-Mäntel in weiß, rot, braun mit Planell-Futter 13⁰⁰ 11⁰⁰ 9⁰⁰ 7⁵⁰ 6⁷⁵ Mk.
 Kinder-Kapes aus schwerem Cheviot mit roter Kappe
 Länge: 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 105 110 cm
 Preis: 1⁷⁵ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 2⁷⁵ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 3⁷⁵ 4⁰⁰ 4²⁵ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ Mk.

Am 1. November ist unser Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Schuhwaren

für Damen.

Roßleder-Schnürstiefel genähte Sohle statt 5.50 3⁹⁰ Mk.
 Boxkalf-Schnürstiefel moderne Form statt 7.50 5⁷⁵ Mk.
 Boxkalf-Schnürstiefel amerikanische Form statt 9.75 7²⁵ Mk.
 Spangenschuhe Wichsleder 1⁹⁰ Mk.
 Spangenschuhe la. Roßleder 2⁹⁰ Mk.
 Leder-Hausschuhe warm gefüttert 2⁸⁰ Mk.
 Leder-Pantoffel rot und schwarz, warm gefüttert 1⁶⁵ Mk.
 Melton-Pantoffel statt 1.25 95 Pfg.
 Plüsch-Pantoffel mit extra starker Ledersohle 85 Pfg.

Schuhwaren

für Herren.

Rindbox-Schnürstiefel extra stark statt 8.25 6⁹⁰ Mk.
 Boxkalf-Zugstiefel durabelster Qualität statt 10.50 7⁷⁵ Mk.
 Schnürstiefel la. Boxkalf od. Chev., zum Teil Goodyear Welt, Wert bis 16.50 9⁷⁵ Mk.
 Schnallenstiefel la. Melton mit extra starker Ledersohle 3⁵⁰ Mk.
 Ledertuch-Pantoffel mit Ledersohle 1¹⁰ Mk.
 Filz-Pantoffel extra warm 98 Pfg.
 Plüsch-Pantoffel mit extra starker Ledersohle 98 Pfg.
 Arbeits-Schuhe u. -Stiefel aus prima Rindleder in solidester Verarbeitung zu bekannt billigen Preisen.

Schuhwaren

für Kinder.

Ia. Roßleder-Schnürstiefel — extra stark —
 Größe 31-35 3⁷⁵ Mk. Größe 27-30 3¹⁰ Mk. Größe 25-26 2⁵⁰ Mk.
 Reform-Schnürstiefel solidester Schultiefel aus Ia. Rindbox
 Größe 31-35 4⁸⁵ Mk. Größe 27-30 4²⁵ Mk.
 Plüsch-Ohren-Schuhe mit Ledersohlen
 21-26 78 Pfg. 27-30 88 Pfg. 31-35 1¹⁰ Mk.
 Filz-Schnallenstiefel mit Ledersohle
 27-30 1³⁵ Mk. 31-35 1⁶⁰ Mk.
 Cord-Ohrenschuhe mit Filz- und Spaltsohle 50 Pfg.